

ERHEBUNG

Die Herausforderungen der Demographie: WELCHE ZUKUNFT FÜR DIE SCHWEIZ?

DIE MEINUNGEN DER LEADER
UND DER BEVÖLKERUNG



Inhaltsverzeichnis

Sophia 2011

1	Kapitel 1	
	DIE BEVÖLKERUNGSAALTERUNG MACHT DEN SCHWEIZERN KEINE ANGST!	4
2	Kapitel 2	
	GERINGE FRUCHTBARKEITSZIFFER: MEHR ERTRAGEN ALS GEWOLLT!	10
3	Kapitel 3	
	DAS BEVÖLKERUNGSWACHSTUM: GLÜCKSFALL ODER GEFAHR?	14
4	Kapitel 4	
	WELCHE IMMIGRATIONSPOLITIK FÜR DIE SCHWEIZ?	20
5	Kapitel 5	
	WELCHE SICHT AUF DIE SCHWEIZ NACH DEN KRISENJAHREN?	26
	SCHLUSSFOLGERUNGEN	30

STUDIENBESCHREIBUNG «DEMOGRAPHISCHE HERAUSFORDERUNGEN: WELCHE ZUKUNFT FÜR DIE SCHWEIZ?»

Die vom Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S Trend (Lausanne und Bern) initiierte und durchgeführte SOPHIA-Studie 2011 wendet sich jedes Jahr an zwei Zielgruppen. Eine davon ist die breite Öffentlichkeit, repräsentiert von 493 Westschweizern, 521 Deutschschweizern und 195 Tessinern aus der Bevölkerung, im Alter von 18 bis 74 Jahren. Mit diesem ungleichen Verhältnis wird die Fehlerquote für die drei Regionen minimiert ($\pm 4,5\%$ für die Romandie und die Deutschschweiz und $\pm 7,0\%$ für das

Tessin). Das reale demographische Gewicht der drei Regionen wird mit einer mathematischen Gewichtung in den Gesamtresultaten wieder hergestellt (Fehlerquote $\pm 2,8\%$). Diese 1'209 Personen wurden vom 14. Februar bis 12. März telefonisch befragt. SOPHIA befragt zudem rund 400 in der Schweiz tätige Opinion Leader. Sie werden wegen ihrer Gedankenarbeit über Gegenwart und Zukunft der Schweiz, anhand von ihnen verbreiteter Mitteilungen und ihrer Stellung im öffentlichen Leben

der Schweiz rekrutiert. Sie stellen eine repräsentative Auswahl aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Erziehung, Kultur und Politik dar, sowohl aus der Lateinischen, als auch aus der Deutschen Schweiz. Davon sind 41% international tätig und 25% üben ein politisches Mandat auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene aus. Sie wurden im Februar und März mit einem per Post verteilten Fragebogen befragt. Die maximale Fehlerquote bei dieser Stichprobe ist $\pm 5,0\%$. ◎



CHANTAL TAUXE
L'HEBDO
STELLVERTRETENDE CHEFREDAKTORIN

Sophia 2011

Die Herausforderungen des Wahljahrs

Die Meinungen der Schweizer im Vergleich mit den Ansichten der Leader: Im Wahljahr erweist sich die vom Institut M.I.S Trend durchgeführte und am Forum des 100 des Magazins L'Hebdo vorgestellte Sophia-Studie als ebenso wertvoll wie informativ. Die in dieser Ausgabe angesprochenen Fragen der Demografie zeigen eine Schweiz, die sich mangelhaft auf die Herausforderungen des Wachstums und der Überalterung vorbereitet fühlt. Sie bieten jedoch eine differenzierte Sicht der Meinungen zur Migrationsproblematik, die in der oft karikierenden politischen Debatte schlecht erfasst wird.

DIE SCHWEIZ FÜHLT SICH SCHLECHT AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN DES WACHSTUMS VORBEREITET

Zwei Jahre nach der Volksabstimmung über die Bestätigung der bilateralen Abkommen und die Verlängerung des freien Personenverkehrs mit der EU erfreuen sich die Leader an den positiven Perspektiven des Wirtschaftswachstums. Für die Bevölkerung bleibt die erneute Kontingentierung der ausländischen Arbeitskräfte eine Versuchung, woraus aber eher Besorgnis als Ablehnung abzulesen ist. Dies beweist die Frage zur umstrittenen Zuwendung ausländischer Kader, die 55% der Schweizer für die einheimische Wirtschaftsentwicklung für nötig halten.



Sophia 2011
MARIE-HÉLÈNE MIAUTON
VERWALTUNGSRATPRÄSIDENTIN
M.I.S TREND LAUSANNE UND BERN,
INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALFORSCHUNG

DIE HERAUSFORDERUNGEN DER DEMOGRAFIE: DIE ZUKUNFT DER SCHWEIZ IST SO UNGEWAISS WIE KOMPLIZIERT!

Gemäss der grossen von M.I.S Trend durchgeführten und vom L'Hebdo publizierten Meinungsumfrage beunruhigt die demografische Überalterung die Schweizer nicht, im Gegensatz zu den ökologischen Herausforderungen. Das Thema von Sophia 2011 scheint also – anders als die Themen von 2010 (Die Krise in Wirtschaft und Politik) und 2009 (Die Romandie unter der Lupe) – weder für Leader noch Bevölkerung zentral. Wo der Fragebogen jedoch brennende Themen wie z.B. die Einwanderungs- oder Integrationspolitik aufgreift, werden die Ergebnisse widersprüchlich, aber spannend.

Aus der Studie ist zu erfahren, dass die Schweizer gerne mehr Kinder hätten, als sie haben, und dass dieses Missverhältnis durch die Doppelbelastung in Beruf und Familie zu erklären ist. Sie befürworten eine auf mehreren Säulen beruhende Geburtenpolitik, umso mehr als die Hälfte der Bevölkerung und ein Viertel der Leader in einem Wachstum durch Zuwanderung keine adäquate Lösung sehen und sich vor der Perspektive einer Schweiz mit 9 Millionen Einwohnern fürchten! Dabei räumen sie aber ein, dass die Wirtschaftsentwicklung des Landes den Zuzug von hoch wie auch wenig qualifizierten Arbeitskräften erfordert. In Übereinstimmung mit dem in Deutschland erfolgreichen Buch von Thilo Sarrazin sind auch in der Schweiz mehr als die Hälfte der befragten Personen über das allmähliche Verschwinden der Schweizer „ohne Migrationshintergrund“ beunruhigt, und eine stattliche Minderheit der Bevölkerung befürchtet für die nächsten Jahre Integrationsschwierigkeiten mit der ausländischen Bevölkerung.

Die Mehrheit der beiden Stichproben schätzt die Einwanderungspolitik als angemessen, aber tendenziell zu grosszügig ein. Am meisten Kritik wird über die Flüchtlinge laut, während die ausländischen Kaderleute gute Noten bekommen.

Die Ergebnisse bestätigen auch, dass die tiefe Besorgnis über die Zukunft der Renten und der Sozialwerke weiter besteht, im letzten Jahr wegen der Wirtschaftskrise und in diesem Jahr wegen der demografischen Entwicklung. Die Leader sind deshalb überzeugt, dass das Rentenalter erhöht werden muss, doch die Bevölkerung will davon nichts hören! Dennoch bietet die Studie das erfreuliche Bild eines Landes, das Vertrauen in seine Institutionen und Strukturen hat, optimistisch in die Zukunft schaut und keine grossen Gräben zwischen Bevölkerung und Leadern zeigt. Das gleiche gilt übrigens auch zwischen den Generationen! Vorsicht ist allerdings im Tessin geboten: In dieser Region ist man über die angesprochenen Probleme generell stärker beunruhigt als anderswo. Vorsicht auch, damit die Kluft zwischen der Rechten und der Linken, so natürlich sie sein mag, das Land im Bezug auf die heiklen Fragen insbesondere im Zusammenhang mit der Immigration und mit Europa nicht spaltet.

Vielen Dank allen, die uns geantwortet haben, gute Lektüre und bis zum nächsten Jahr! ◎



Trotz den Warnungen der Demografen erwecken die Konsequenzen der Bevölkerungsalterung keine grosse Besorgnis. Eine Erhöhung des Rentenalters wird von der Bevölkerung abgelehnt, wogegen die Leader eine solche befürworten.

Die Bevölkerungs-alterung macht den Schweizern keine Angst!

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Wie immer wenn sich die Wirtschaft von einer Krise erholt und kein anderes schwerwiegendes Problem die Bevölkerung plagt, konzentriert sich diese auf eher allgemeine und von ihrem unmittelbaren Interessenkreis weiter entfernte Themen. Da weder massive Entlassungen für eine hohe Arbeitslosenquote sorgen, noch wiederkehrende politische Probleme die Schweiz belasten, beschäftigen sich Leader wie Bevölkerung mehr mit dem ökologischen Zustand der Erde als mit Gesundheitskosten, Wirtschaftslage oder Sicherheitssituation. Die Überalterung der Bevölkerung kümmert sie weniger, obwohl es die Demografen nicht unterlassen, auf diese hinzuweisen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist die Fruchtbarkeitsziffer in den meisten Ländern der Welt gesunken, auch wenn die Reproduktionsrate nur in den Industrieländern problematisch ist. Diese Situation hat zu einer Veränderung der Alterspyramide, mit nicht unerheblichen Konsequenzen für eine Reihe von Aspekten unserer Ge-

sellschaft geführt. In der Schweiz wird das Thema zunehmendbrisant, da die Geburtenziffer sehr niedrig ist, die Bevölkerung aufgrund des positiven Migrationssaldos jedoch wächst. Dies weckt daher zugleich Befürchtungen im Bezug auf die Überalterung der Bevölkerung und ihr Wachstum, zwei je nach Blickwinkel problematische Aspekte, deren Auswirkungen sich jedoch besonders in Bezug auf den Infrastrukturbedarf kumulieren.

Die schon eingetretenen oder noch zu erwartenden Folgen beunruhigen die Schweizer aber anscheinend kaum. Ersstens haben sie nicht das Gefühl, dass der Graben zwischen den Generationen grösser wird, was natürlich erfreulich ist. Zwar sind viele Wertvorstellungen der älteren Generation tendenziell am Verschwinden, aber hiess es nicht schon immer, die Jungen seien weniger fleissig, weniger höflich, weniger verantwortungsbewusst...? Das haben wir alle schon gehört, unabhängig vom Jahrgang! Es besteht also kein dringender Handlungsbedarf, und

zwei Drittel der unter 45-Jährigen zeigen eine Gelassenheit, die drei Viertel ihrer Eltern und Grosseltern sowie vier Fünftel der Leader des Landes teilen. Auch fürchten sich die Befragten kaum vor einer Schwächung der Kreativität oder der Dynamik der Schweiz, während das Vertrauen in die Zukunft der Gesellschaft und deren Fähigkeit, die Zukunft anzugehen, nach Meinung der Spezialisten stark von ihrer Bevölkerungsstruktur abhängt.

Die in dieser Debatte angeführten konkreten Massnahmen stehen im Zusammenhang mit der Gesundheits- und Langzeitpflege, den Anpassungen der Renten und den IV-Leistungen. Die Auswirkungen der Bevölkerungsüberalterung betreffen laut den Umfrageteilnehmern also hauptsächlich die soziale Sicherheit. Bekanntlich taucht die Sorge um die Renten in den Umfragen bei der breiten Öffentlichkeit immer wieder auf, wie die im März 2010 vom Volk abgelehnte Änderung des Mindestumwandlungssatzes für Renten der 2. Säule klar bestätigt. Nicht weniger als 43% der Bevölkerung, vor allem Jugendliche und Frauen, gegenüber nur 19% der Leader, beurteilen dieses Risiko denn auch als erheblich.

Entgegen jeder Logik lehnt die Bevölkerung die Idee einer Erhöhung der Sozialbeiträge bei den Älteren oder einer Erhöhung des Rentenalters ab, genauso

wie die Leader der Linken, wohingegen jene der Rechten und der Mitte diese weitgehend gutheissen! Die Politiker, die die Zukunft sichern wollen, werden hier noch eine harte Nuss zu knacken haben. Dabei würde die höhere Lebense-

rwartung ein längeres Erwerbsleben rechtfertigen, sofern Weiterbildung und Arbeitsumfeld an diese Entwicklung angepasst werden. Andererseits hält die Hälfte der Bevölkerung die Zuwan-

nung aus Ländern mit hohen Geburtenziffern nicht für die geeignete Lösung für das Problem der Bevölkerungsüberalterung, im Gegensatz zu drei Vierteln der Leader, insbesondere jene der Linken, die darin eine annehmbare Lösung sehen.

Auf jeden Fall scheint die Schweiz auf die Bewältigung der Folgen der Bevölkerungsüberalterung nicht sehr gut vorbereitet. Wie sollte sie es auch sein, da das Thema weder für die Leader noch für die Bevölkerung dringlich ist? Unsere Gesellschaft muss also ihre Fähigkeit noch beweisen, sich der Überalterung anzu-

passen und die unumgänglichen Reformen durchzuführen. Der „Generationenvertrag“ beruht bekanntlich auf der Gegenseitigkeit und Ausgeglichenheit der Beiträge. Wird er in ein paar Jahren immer noch gerecht und zumutbar sein? Die demografischen Prognosen können zwar durch neue Phänomene oder solche von unvorhergesehenem Ausmass überholt werden, doch die aktuellen Szenarien bieten bereits reichlich Anlass zur Beunruhigung. Das Verhältnis zwischen der beruflich aktiven und der inaktiven Bevölkerung lässt in der Tat befürchten, dass die jungen Generationen Mühe haben werden, den Älteren einen ähnli-

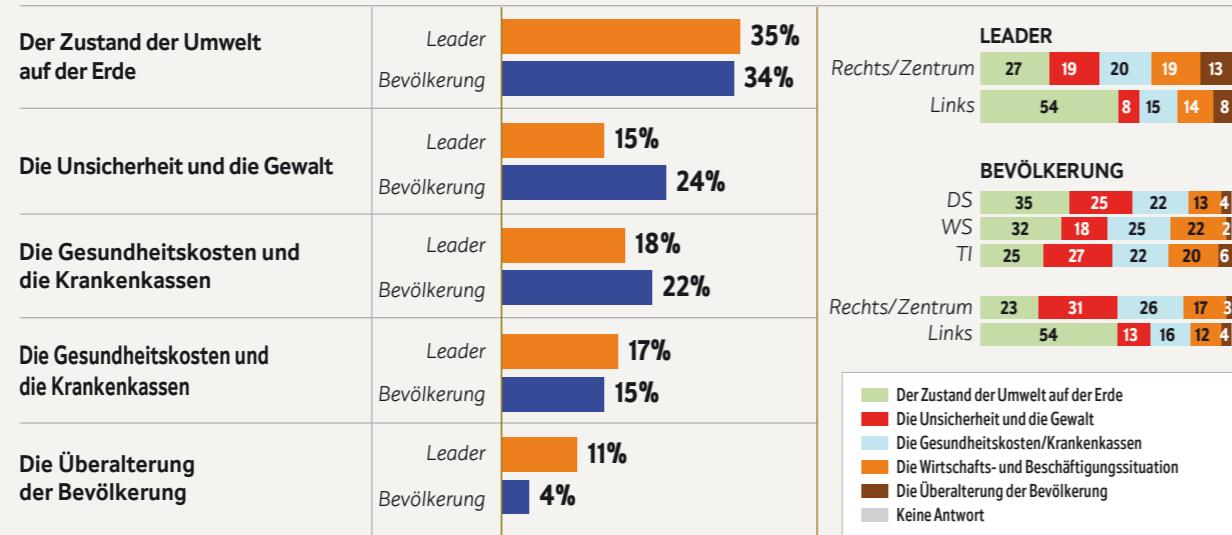
chen Standard zu garantieren wie jener, von dem letztere derzeit profitieren.

Wer wird den politischen Mut haben, unpopuläre Lösungen vorzuschlagen (Erhöhung des Rentenalters, Erhöhung der Beitragszahlungen, etc.) oder sich für die Entwicklung der Pflegeinfrastrukturen ausszusprechen, auch wenn das Thema noch nicht reif ist? Mangels einer echten öffentlichen Debatte werden Entscheidungen wohl erst dann getroffen werden, wenn es nicht mehr anders geht. Im Augenblick ist Ökologie Trumpf, und Fukushima wird daran natürlich nichts verändern! o



DIE DEMOGRAFISCHE ALTERUNG BEUNRUHIGT WEDER BEVÖLKERUNG NOCH LEADER

Welches der folgenden 5 Probleme beunruhigt Sie heute am meisten?

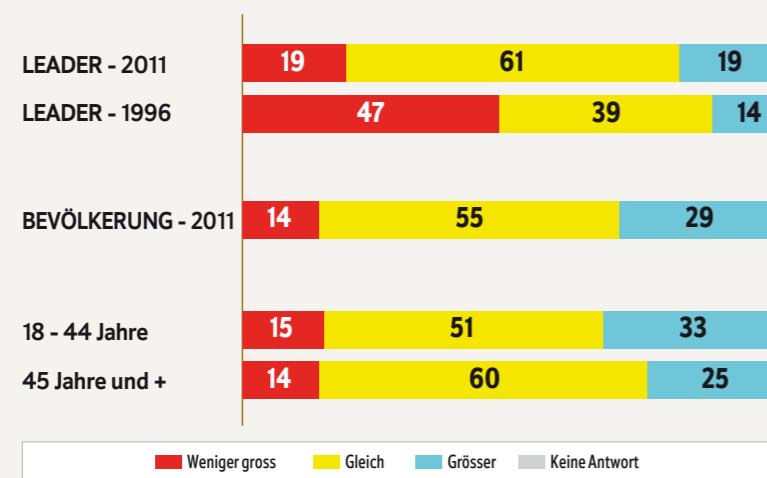


Die demografische Alterung ist nur für einen von zehn Leadern ein Problem, und in der Bevölkerung ist diese Sorge mit nur 4% Nennungen noch weniger präsent. Der einzige grössere Unterschied zwischen den Antworten von Bevölkerung und Leadern betrifft die mangelnde Sicherheit, die jeder vierte Schweizer erwähnt, und zwar insbesondere die Deutschschweizer und die Tessiner, wobei letztere der Umwelt geringere Bedeutung beimessen. Was die Struktur betrifft wird bei den politischen Tendenzen ein grösserer Graben sichtbar, da die Linke der Umwelt eine derart hohe Bedeutung beimisst, dass alle anderen

Probleme in den Hintergrund treten. Bei den Leadern erreichen die Nennungen im Zusammenhang mit der Umwelt 27% im rechten und 54% im linken Lager, und in der Bevölkerung 23% bzw. 54%. Bei diesem Thema sind Leader und Bevölkerung also im Einklang. Die demografische Alterung beunruhigt die Leader der Rechten etwas mehr als jene der Linken (14% gegenüber 8%). Die jüngeren Leader nennen die Unsicherheit weniger oft als die älteren (6% gegenüber 21%), während die Bevölkerung hier unabhängig vom Alter einer Meinung ist.

DER GRABEN ZWISCHEN DEN GENERATIONEN IST NICHT TIEF

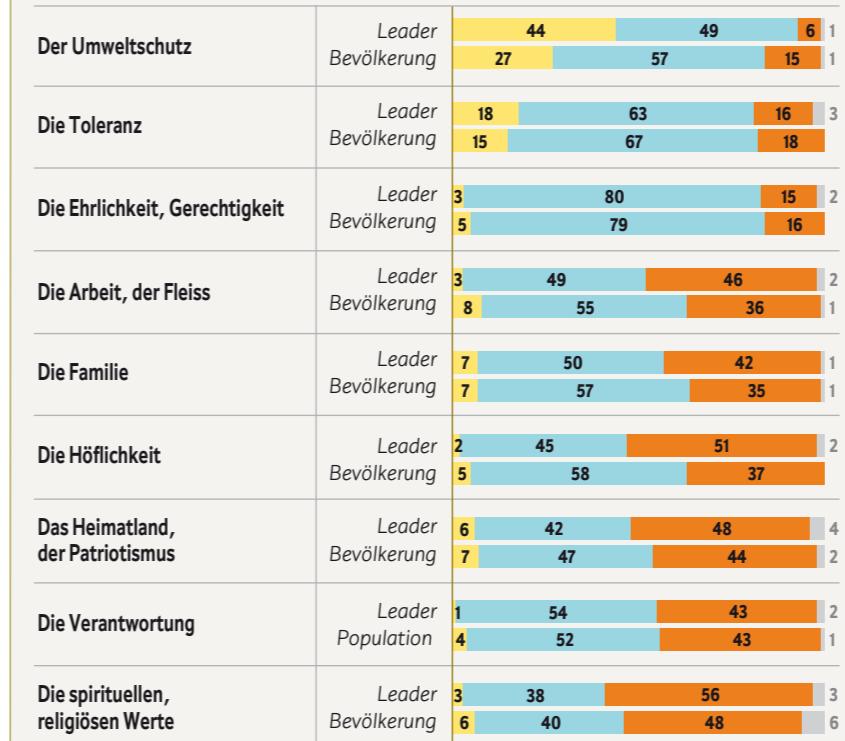
Haben Sie den Eindruck, dass im Vergleich zu früheren Generationen der Graben zwischen den Jungen von heute und der Welt der Erwachsenen weniger gross, ziemlich gleich oder grösser geworden ist?



19% der Leader und 29% der Bevölkerung sind der Meinung, der Graben zwischen den Generationen werde grösser, doch das Gefühl der Verbesserung, das bei den Leadern vor 15 Jahren noch vorherrschte, hat erheblich nachgelassen. Wenn die Situation auch recht gut aussehe, verschlechtert sie sich dennoch. In der Bevölkerung sind die unter 45-Jährigen pessimistischer als die Älteren (33% gegenüber 25%, die den Graben wachsen sehen), und die Tessiner (47%) und Westschweizer (34%) sind pessimistischer als die Deutschschweizer (26%). Bei den Leadern gibt es zwischen den Untergruppen keine Unterschiede.

BEI DEN ÄLTEREN BESSER VERANKERTE WERTE, MIT AUSNAHME DER UMWELT

Für jeden der vorgeschlagenen Werte, können Sie bitte angeben ob er wichtiger ist bei Personen unter 30 Jahren oder wichtiger ist bei Personen über 30 Jahren.

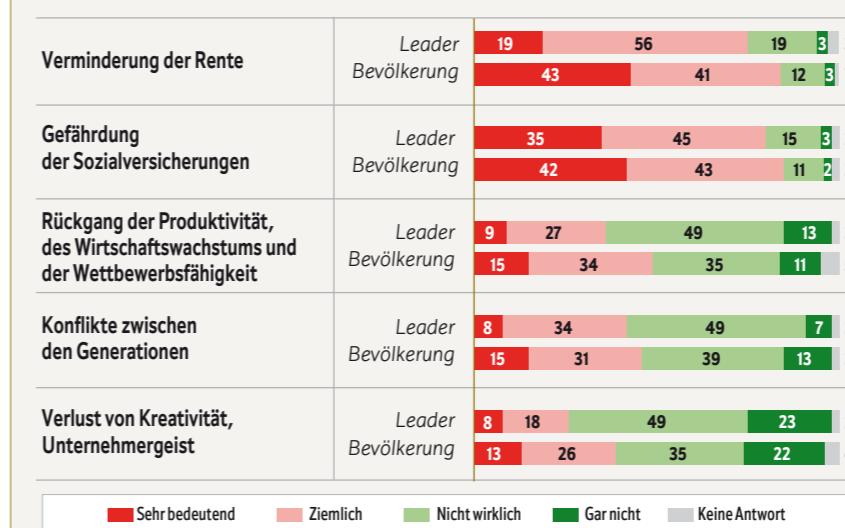


Wenn zwischen den Generationen ein Graben besteht, dann weil gewisse Werte bei den Älteren besser verankert seien: Patriotismus, Religion, Höflichkeit, Arbeitsfreude, Verantwortungsbewusstsein und Familiensinn. Die Jungen seien dagegen für die Umwelt sensibler und bezüglich Toleranz mit den Älteren gleichauf. Dies sind Meinungen, die Leader und Bevölkerung teilen. Die Jungen äussern sich über diese Werte genau gleich wie die Älteren. Daraus lässt sich schliessen, dass die Bevölkerung keine stereotypen Vorurteile gegen die Jungen hat, sondern deren Sicht teilt. Übrigens zeigen die Sophia-Resultate allgemein keine ausreichend grossen Meinungsunterschiede zwischen den Altersgruppen, um einen Graben zwischen den Generationen auszumachen.

Wichtiger für Personen unter 30 Jahren
Gleich wichtig für alle
Wichtiger für Personen über 30 Jahren
Keine Antwort

HAUPTAUSWIRKUNG DER ALTERUNG: GEFÄHRDUNG VON RENTEN UND SOZIALVORSORGE!

Bitte geben Sie für jede Auswirkung der Überalterung der Bevölkerung in der Schweiz an, ob diese in 20-30 Jahren bedeutend oder nicht bedeutend sein wird.



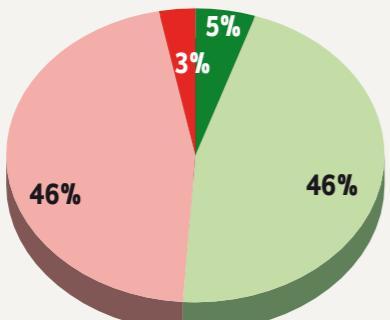
Die Alterung der Bevölkerung wird hauptsächlich die derzeit üblichen Renten und die Sozialvorsorge der Schweiz gefährden. Darin sind sich Leader und Bevölkerung einig, auch wenn die Bevölkerung bezüglich der Renten noch stärker überzeugt ist als die Leader (43% gegenüber 19% schätzen dieses Risiko sehr hoch ein). Ein potenzielles Nachlassen der Produktivität wird von einem Drittel der Leader und der Hälfte der Bevölkerung verspürt. Die Sorge um einen Kreativitätsverlust ist etwas weniger ausgeprägt, aber dennoch klar vorhanden (26% und 39%). Der Generationenkonflikt, den die Alterung auslösen könnte, erscheint etwas weniger als der Hälfte der beiden Stichproben bedeutend. In der Bevölkerung sorgen sich die Jungen und die Frauen mehr um die Renten und die soziale Sicherheit. Bei den Leadern fürchtet die Rechten mehr als die Linke einen Produktivitäts- und Kreativitätsverlust.

1

DIE HÄLFTE DER LEADER UND DER BEVÖLKERUNG SORGEN SICH UM DIE ZUKUNFT DER RENTEN

Sind Sie eher optimistisch oder pessimistisch, was die Entwicklung der Renten in der Schweiz in den kommenden 3 Jahren betrifft?

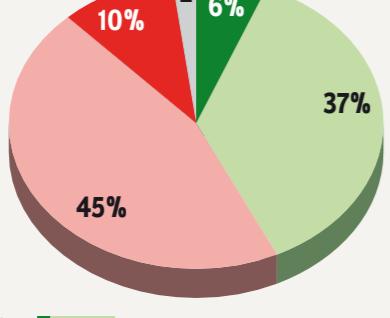
LEADER



Jünger als 55 Jahre 5 36 Rechts / Zentrum 4 42 Links 6 55

Sehr optimistisch
Ziemlich optimistisch
Ziemlich pessimistisch
Sehr pessimistisch

BEVÖLKERUNG



18 - 44 Jahre 6 30 45 Jahre und + 6 44

Die jungen Leader zeigen sich viel mehr um die Zukunft der Renten besorgt als die Älteren (59% gegenüber 42%) und dieser Unterschied besteht auch in der Bevölkerung (64% der unter 45-Jährigen gegenüber 48% der älteren Befragten). Rechte und Linke antworten dagegen in beiden Stichproben gleich. Die Angst um die Renten war schon letztes Jahr in Sophia als eine der meistfürchteten Folgen der Krise deutlich spürbar.

«GLÜCKLICHERWEISE KÖNNEN WIR AUF DIE MIGRATION ZÄHLEN, ABER DAS ZUSAMMENLEBEN DER KULTUREN IST AUCH EINE HERAUSFORDERUNG. WIR MÜSSEN DEN WIRTSCHAFTSWACHSTUM, DAS DIE WANDERUNGSSTRÖME AUSLÖST, BESSER STEUERN KÖNNEN.»

AUSSAGEN VON LEADERN

DAS RENTENALTER ERHÖHEN: LEADER DAFÜR, BEVÖLKERUNG DAGEGEN!

Die demographische Entwicklung wird eine Umgestaltung des Generationenvertrags erfordern, da die Anzahl berufstätiger Personen im Vergleich zu den Nicht-Berufstätigen nicht mehr ausreichen wird. Stimmen Sie den folgenden Vorschlägen zu oder nicht:

Eine Versicherung einführen um den Aufenthalt im Altersheim zu finanzieren

	Leader	37	29	22	2
	Bevölkerung	17	37	24	20

18 - 29 Jahre 16 43
30 - 44 Jahre 17 36
45 - 59 Jahre 12 34
60 Jahre und + 24 38

Das Rentenalter erhöhen

	Leader	35	35	14	15	1
	Bevölkerung	13	16	22	48	1

- als 60 Jahre 11 16
60 Jahre und + 17 18

Erwerbstätige über 50 Jahre sollten höhere Beiträge an die Sozialversicherungen zahlen müssen

	Leader	4	16	39	39	2
	Bevölkerung	6	20	28	46	2

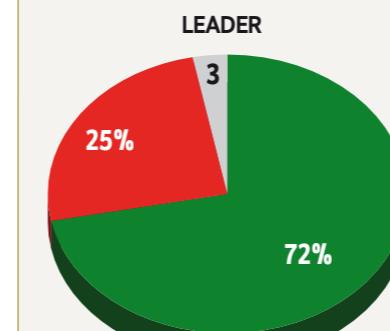
Vollkommen
Ziemlich
Nicht wirklich
Garnicht

Sieben von zehn Leadern, aber nur drei von zehn Befragten in der Bevölkerung befürworten eine Erhöhung des Rentenalters. Die Frage ist also noch lange nicht geregelt! Bei Leadern wie auch bei der Bevölkerung sind Frauen und Jungs entschiedener dagegen. Hingegen sind bei den Leadern allein 48% der Linken, aber nur 19% der Rechten gegen eine Erhöhung. Die Idee einer Versicherung für die Finanzierung eines Pflegeheimaufenthalts gefällt etwas weniger als der Hälfte der Leader und etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung, mit Spitzen bei den Jüngsten und den Ältesten, während die mittleren Altersklassen zurückhaltender sind. Nur einer von fünf Leadern und eine von vier befragten Personen in der Bevölkerung sind für höhere Sozialabgaben bei den Älteren offen. Die Idee kommt also nicht durch.



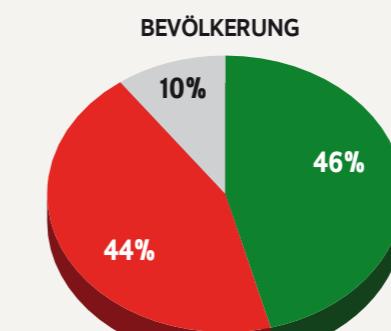
POSITIVER MIGRATIONSLUSS: FÜR DIE LEADER EINE GUTE LÖSUNG, IN DER BEVÖLKERUNG UMSTRITTEN.

Die Bevölkerung der Schweiz wächst aufgrund einer positiven Einwanderungsbilanz. Ist dies Ihrer Meinung nach eine gute oder schlechte Lösung in Bezug auf die Überalterung der Gesellschaft?



Rechts / Zentrum 67%
Links 83%

Gute Lösung
Schlechte Lösung
Keine Antwort



DS 42%
WS 57%
TI 52%

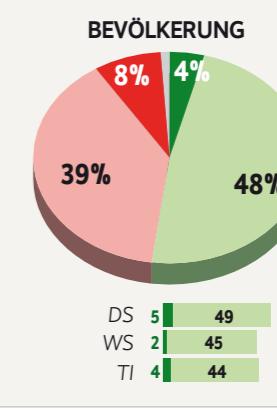
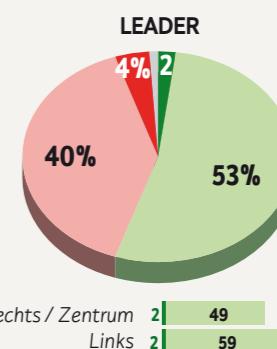
Rechts / Zentrum 37%
Links 65%

Gute Lösung
Schlechte Lösung
Keine Antwort

Während 72% der Leadern den positiven Migrationssaldo der Schweiz als gutes Mittel gegen die demografische Alterung begrüssen, teilen nur 46% der Bevölkerung diese Meinung. In beiden Stichproben äussert sich die Linke deutlicher zustimmend, und für die Bevölkerung, deren Rechte nicht wirklich davon begeistert ist (37% gegenüber 67%), trifft dies noch stärker zu. Bei den Leadern sind die Frauen überzeugter als die Männer, wahrscheinlich weil erstere politisch etwas weiter links stehen.

FOLGEN DER ALTERUNG: DIE SCHWEIZ MÄSSIG VORBEREITET

Inwieweit ist unser Land auf die Konsequenzen der Alterung seiner Bevölkerung vorbereitet, zum Beispiel in Bezug auf die Höhe der Renten, das Rentenalter, den Lebensstandard, etc.?



Leader und Bevölkerung sind exakt der gleichen Meinung: Die Schweiz ist mässig vorbereitet, um den konkreten Folgen der Bevölkerungsalterung entgegenzutreten. Die Halbherzigkeit der Antworten lässt vermuten, dass die Befragten nicht allzu viel wissen und zu diesem Thema keine sehr fundierte Meinung haben. Die Linke und die ältesten Leader sind etwas optimistischer. Männer, Senioren und in gewissem Ausmass die Deutschschweizer Bevölkerung schätzen die Vorbereitung tendenziell ebenfalls etwas besser ein.



Es ist nicht der Krippenmangel, sondern die Berufstätigkeit der Frauen und die Kosten eines Kindes, welche die niedrige Geburtenrate in der Schweiz erklären. Eine Förderung der Immigration als Gegenmassnahme dazu stösst auf wenig Begeisterung.

Geringe Fruchtbarkenziffer: mehr ertragen als gewollt!

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Gemäss den Statistiken des INSEE für 2009 sind die Fertilitätsraten in Europa niedrig: 1,4 in Deutschland, Österreich, Spanien und Italien, 1,8 in Belgien, Dänemark, Finnland und Schweden, 2,0 in Frankreich und Grossbritannien. Gemäss dem BFS erreichte sie in der Schweiz im selben Jahr 1,5.

Sophia 2011 zeigt, dass von den Befragten ab 45 Jahren ein Drittel entgegen ihrem Willen nicht die gewünschte Anzahl oder überhaupt keine Kinder hatte. Frauen geben diese Antwort häufiger als Männer und bei den Leadern ist das Phänomen noch ausgeprägter: 26% von ihnen hatten weniger Kinder, als sie sich gewünscht hätten, und 20% sind zu ihrem Bedauern kinderlos geblieben. Warum? Die Frage wurde ihnen indirekt gestellt: Weshalb ist die Geburtenziffer in der Schweiz (und in Europa) so niedrig?

Die von der Bevölkerung und von den Leadern am häufigsten genannte

Erklärung für den Rückgang der Geburtenziffer ist die Berufstätigkeit der Frauen (62% und 66%). Danach folgen der Wunsch der jungen Generationen, das Leben zu geniessen, was ihnen die Verhütungsmittel natürlich möglich gemacht haben, und die fehlenden finanziellen Mittel für ein Kind, die 52% der Bevölkerung anführen, aber nur 17% der Leader für glaubhaft halten. Eher überraschenderweise steht der Mangel an Betreuungsstrukturen nicht im Vordergrund (nur 33% und 38%). Die Ursachen scheinen also vielfältig zu sein, aber eher mit den persönlichen Entscheidungen von Frauen und Paaren als mit den ihnen angebotenen Infrastrukturen zusammenzuhängen.

Erklärt man den Befragten, dass die aktuelle Geburtenziffer in der Schweiz für die Erneuerung der Generationen nicht ausreicht, zeigen sich nur die wenigsten darüber beunruhigt. Das Interesse ist bei den meisten eher mässig, so wie sie auch die weiter vorne erwähnte Bevölke-

rungüberalterung nur wenig berührt. Dennoch widersetzt sich bei Leadern und Bevölkerung nur eine von fünf befragten Personen der Einführung einer geburtenfreundlichen Politik in der Schweiz, und drei Viertel würden eine solche mindestens verhalten begrüssen. Aber wie soll die Geburtenzahl gefördert werden? Hauptsächlich, indem man den Eltern Teilzeitarbeit ermöglicht und mehr Kripplätze schafft. Die weiteren Vorschläge, wie etwa höhere Kinderzulagen oder ein grosszügigerer Elternurlaub, spalten die Leader, die diesen Massnahmen weniger zustimmen als die Bevölkerung. Die breite Öffentlichkeit bringt dagegen für die Ganztagschule und die Früheinschulung der Kinder wenig Begeisterung auf.

Es gibt heute in Europa drei Ansätze für eine Verbesserung der Situation: Massnahmen im Bereich Arbeitsmarktpolitik (verbesserte Arbeitszeitmodelle für Männer und Frauen, die Kinder betreuen, offen für beide Elternteile ohne Diskriminierung); staatliche Massnahmen (Ausbau der Betreuungsstrukturen, grössere Wohnungen); gesellschaftspolitische Massnahmen (Förderung einer gerechten Aufgabenverteilung in der Familie).

«DIE GEBURTENPOLITIK MUSS MIT DER BEFREIUNG DER ARBEITENDEN MÜTTER VON SCHULDGEFÜHLEN VERKNÜPFT SEIN.»

AUSSAGEN VON LEADERN

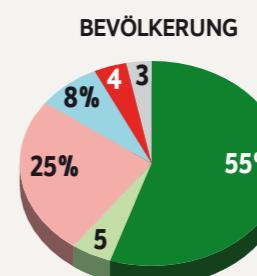
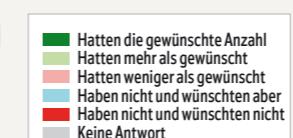
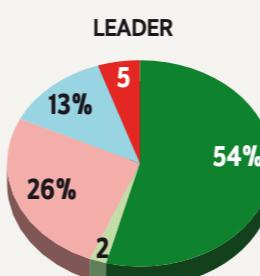
Keine Mehrheit zeichnet sich für die Förderung der Zuwanderung aus Ländern mit hoher Fertilitätsrate zum Ausgleich der niedrigen Geburtenziffer der Schweiz ab. Diese Ansicht ist wahrscheinlich durch die Tatsache zu erklären, dass 54% der Leader und 55% der Bevölkerung im fortschreitenden Verschwinden der ursprünglichen Schweizer Bevölkerung ein Problem sehen, entsprechend dem gewaltigen Erfolg von Thilo Sarrazins Buch Deutschland schafft sich ab und seinen zumindest provokanten Thesen über die Immigration. □



EIN VIERTEL DER LEADER UND DER BEVÖLKERUNG HABEN NICHT SO VIELE KINDER, WIE SIE GERN HÄTTEN!

Haben (hatten) Sie die Anzahl Kinder die Sie sich wünschten (gewünscht hätten)?

(Basis : Personen ab 45 Jahren)

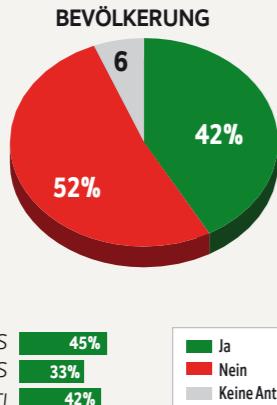


Von den Befragten ab 45 Jahren, bei denen das Thema Kinder mehrheitlich abgeschlossen ist, hat mehr als ein Drittel nicht die gewünschte Kinderzahl oder trotz Kinderwunsch keine Kinder. Bei den Leadern, von denen 20% kinderlos geblieben sind, ist diese beachtliche Zahl noch einmal geringfügig höher. Auch wenn die

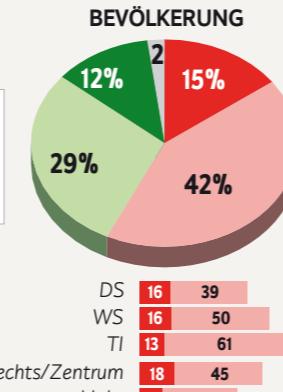
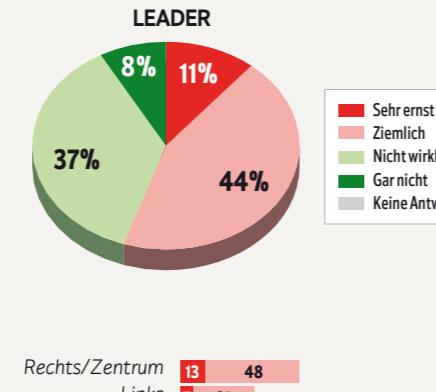
Beobachtungsbasis nur klein ist, bleiben mehr weibliche als männliche Leader kinderlos (40% gegenüber 15%), was in der Bevölkerung natürlich anders ist. Entscheiden sie sich bewusst so, um eine verantwortungsvolle Position zu erreichen, oder hat die Kinderlosigkeit ihren Aufstieg in eine Führungsposition vielleicht erst ermöglicht?

KEINE PANIK WEGEN DER NIEDRIGEN GEBURTENRATE

Bevölkerung - Denken Sie, dass die Fertilitätsrate die Erneuerung der Generationen in der Schweiz erlaubt?



Mit einer Fertilitätsrate von 1.5 Kindern pro Frau anstatt der benötigten 2.1 ist die Erneuerung der Generationen in der Schweiz nicht gewährleistet. Ist dies Ihrer Meinung nach für die Schweiz ein ernstes Problem oder nicht?

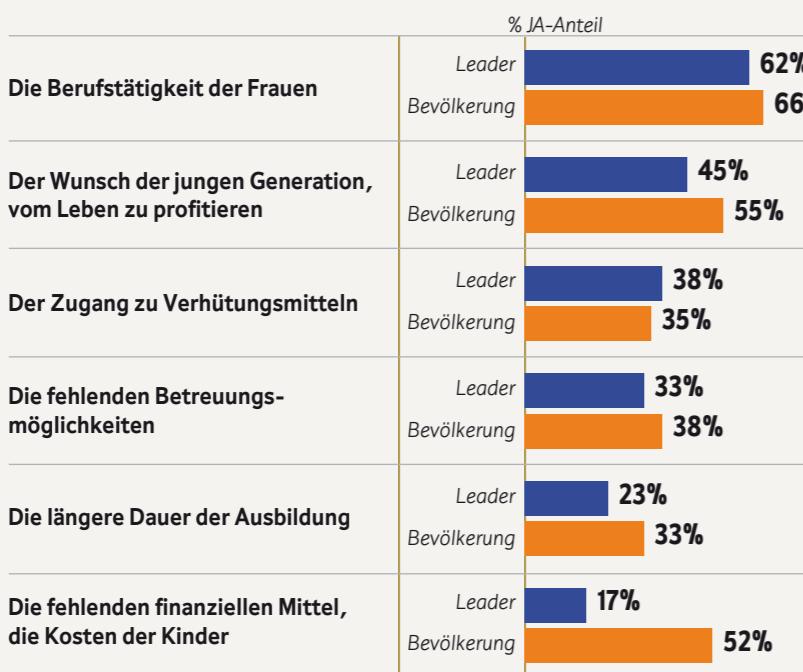


42% der Bevölkerung, besonders in der Deutschschweiz, ist die Tatsache unbekannt, dass die aktuelle Geburtenrate in der Schweiz für die Erneuerung der Bevölkerung nicht ausreicht. Macht man sie darauf aufmerksam, reagieren Leader und Bevölkerung gemischt: 11% bzw. 15% betrachten das Problem als sehr ernst und ein gleich hoher Anteil als überhaupt nicht ernst. Alle anderen urteilen gemässigt

(ziemlich ernst oder eher wenig ernst). In beiden befragten Stichproben zeigt sich jedoch die Mehrheit beunruhigt (55% der Leader und 57% der Bevölkerung), die Rechte mehr als die Linke, die diese Frage wohl mehr aus ökologischer Sicht betrachtet. In der Bevölkerung sind die Deutschschweizer (55%) weniger beunruhigt als die Romands (66%) und die Tessiner (74%).

WENIGER KINDER WEGEN DER BERUFSTÄTIGKEIT DER FRAUEN

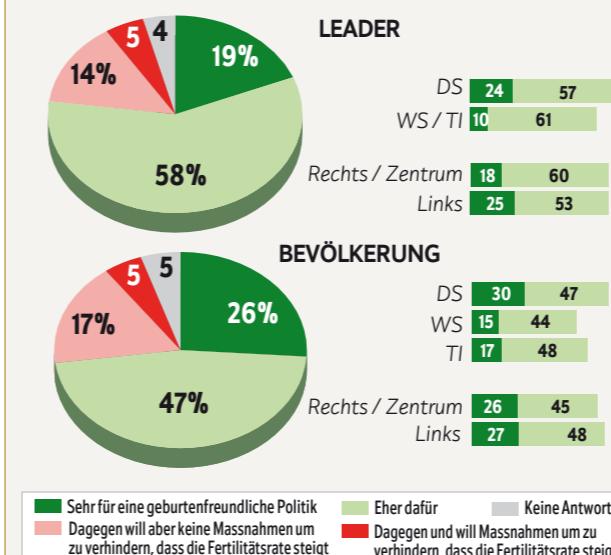
Hier sind einige Gründe, die oft als Erklärung für den Rückgang der Fertilitätsrate in der Schweiz angegeben werden. Geben Sie für jeden an, ob er Ihrer Meinung nach eine prioritäre Rolle spielt.



Der von Bevölkerung und Leadern meistgenannte Grund für den Rückgang der Geburtenrate ist die Berufstätigkeit der Frauen (62% und 66%). Danach folgt der Wunsch der jungen Generationen, das Leben zu geniessen, was ihnen natürlich die Verhütungsmittel erst möglich gemacht haben. Fehlende Mittel, um ein Kind aufzuziehen, werden von 52% der Bevölkerung angeführt, während bei den Leadern nur 17% dies als Grund gelten lassen. Ziemlich überraschend wird der Mangel an Betreuungsstrukturen nicht zu den Hauptgründen gezählt (nur 33% bzw. 38%). Die Meinung ist somit, dass die Gründe vielfältig seien, aber eher mit den persönlichen Entscheidungen von Frauen und Paaren zusammen hingen, als mit den angebotenen Infrastrukturen. Bei den Leadern nennen die Linke, die Frauen und die Jungen den Mangel an Betreuungsstrukturen häufiger, während die Männer eher glauben, die jungen Paare wollten das Leben geniessen. In der Bevölkerung denken dies vorab die Frauen und die Westschweizer.

LEADER UND BEVÖLKERUNG FÜR GEBURTENPOLITIK

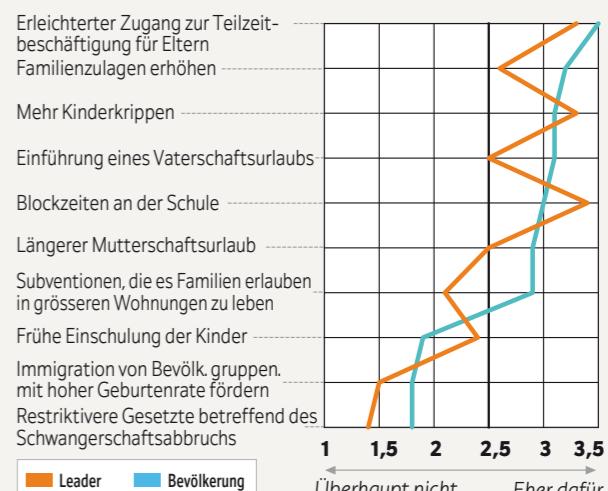
Gewisse Personen sind der Ansicht, dass es wichtig sei, eine geburtenfreundliche Bevölkerungspolitik zu verfolgen, um die Erneuerung der Generationen zu sichern. Andere hingegen sehen die demographische Entwicklung als einen der Hauptgründe für die ökologischen Probleme. Welches ist Ihre Meinung dazu?



Nur 19% der Leader und 22% der Bevölkerung sind gegen die Einführung einer Geburtenpolitik in der Schweiz. Drei Viertel sind also dafür, wenn ihre Zustimmung (ziemlich dafür) auch in beiden Stichproben ziemlich gemässigt ist. In beiden Stichproben sind die Deutschschweizer am meisten davon überzeugt (in der Bevölkerung sind 30% gegenüber 15% vollständig überzeugt und bei den Leadern 24% gegenüber 10%), während es zwischen der Rechten und der Linken kaum Unterschiede gibt.

DIE BESTE GEBURTFÖRDERUNGSMASSNAHME: TEILZEITARBEIT

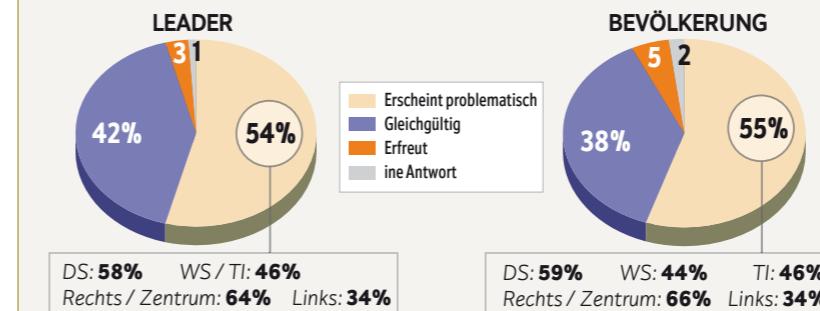
Hier ist eine Liste mit Massnahmen zur Erhöhung der Geburtenzahl in der Schweiz. Geben Sie für jede an, ob Sie dafür sind oder nicht.



Beide Stichproben nennen als Geburtenförderungsmassnahme an erster Stelle die Teilzeitarbeit für Eltern sowie mehr Kinderkrippen. Die Leader denken auch an Ganztagsesschulen, während die Bevölkerung dafür weniger empfänglich ist. Letztere interessiert sich mehr für finanzielle Leistungen (Familienzulagen, Subventionierung grösserer Wohnungen) und für Elternurlaub, was eine höhere Anzahl Leader missbilligen. Die Früheinschulung der Kinder gefällt den Leadern ziemlich gut, aber der Bevölkerung nicht, und die Förderung der Einwanderung aus Ländern mit hoher Geburtenziffer halten beide Stichproben für wenig zweckmässig. Bei Leadern und Bevölkerung sind die Linke und die lateinische Schweiz von allen vorgeschlagenen Massnahmen deutlich mehr angetan.

DAS VERSCHWINDEN DER SCHWEIZER OHNE MIGRATIONSHINTERGRUND BEUNRUHIGT DIE HÄLFTE DER BEVÖLKERUNG UND DER LEADER

Den aktuellen Geburtenzahlen zufolge sind Personen schweizerischer Abstammung am Aussterben, wie dies für die einheimische Bevölkerung der meisten europäischen Länder der Fall ist. Würden Sie sagen, dass Ihnen diese Perspektive problematisch erscheint, Ihnen gleichgültig ist, oder Sie erfreut?



Für 54% der Leader und 55% der Bevölkerung ist das allmähliche Verschwinden der Schweizer Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ein Problem. Besonders die Deutschen und vor allem die Mehrheit der Rechten beider Stichproben. Die übrigen Meinungen zeugen von Gleichgültigkeit. In der Bevölkerung äussern sich die Altersklassen von 18 bis 60 Jahren gleich. Bei den Älteren hingegen ist die Sorge grösser (64% gegenüber 52%).



Bevölkerung und Leader beurteilen das Bevölkerungswachstum in der Schweiz unterschiedlich. Die einen zeigen sich besorgt, während dem sich die anderen darüber erfreuen.

Das Bevölkerungswachstum: Glücksfall oder Gefahr?

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Wie präsentiert sich die aktuelle demografische Situation der Schweiz? Unser Land befindet sich innerhalb Europas in einer ziemlich speziellen Situation, da seine Bevölkerung deutlich wächst: 2009 zum Beispiel um 1,1% gegenüber 0,55% in unserem Nachbarland Frankreich. Diese Zunahme gilt jedoch nicht nur für 2009, denn schon 2008 lag sie bei 1,4%, verglichen mit vorher 0,6% bis 0,7%. Somit zählte die Schweiz Anfangs 2010 etwa 7,8 Millionen Einwohner, gegenüber 7,2 Millionen im Jahr 2000.

Das Bevölkerungswachstum ist durch den positiven Migrationssaldo zu erklären. Viele Einwanderer stammen aus den EU/EFTA-Mitgliedstaaten, von zwei Dritteln in die Schweiz kommen, um hier zu arbeiten. Diese neue Bevölkerungsgruppe konzentriert sich hauptsächlich in den grossen Ballungszentren, obwohl auch die ländlichen Gebiete wachsen. Außerdem sind die Kantone nicht alle im gleichen Ausmass betroffen: In der Waadt (+1,9% in 2009), in

Obwalden (+1,8%), Freiburg (+1,7%), Genf (+1,6%), im Wallis, im Aargau und in Zürich (+1,4%) sowie im Thurgau (+1,2%) liegen die Bevölkerungszuwachsrate über dem Schweizer Durchschnitt von 1,1%. Infolgedessen wohnen insgesamt rund 1,7 Millionen Ausländer in der Schweiz (21,6% der Bevölkerung), ohne internationale Funktionäre, Asylbewerber und Personen mit einer Aufenthalts-

«EIN SOLCHER ZUSTROM ERFORDERT EINE INTENSIVE WOHNBAUTÄTIGKEIT UND EIN NACHHALTIGES WACHSTUM. GEWISSE POLITISCHE KREISE STELLEN SICH GEGEN DIESE ENTWICKLUNG.»

AUSSAGEN VON LEADERN

bewilligung von weniger als 12 Monaten. Angesichts der Fakten sind die Leader mehrheitlich der Ansicht, dieses Bevölkerungswachstum sei für das Land eine gute oder gar sehr gute Sache, während die breite Öffentlichkeit mit nur 35%

positiven Meinungen skeptischer ist. Dies könnte der Vereinigung Ecopop zugute kommen, die das Wachstum der Schweizer Bevölkerung auf 0,2% begrenzen will und eine Volksinitiative „Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen“ lancieren will. Deren Autoren bekräftigen aber, dass diese nicht die Ausländer im Visier hat, sondern das jährliche Bevölkerungswachstum, das ein für das Land erträgliches Mass übersteigt. Da 80% dieses Wachstums auf Einwanderung zurückzuführen sind, werden die Grünen diese Initiative allerdings nicht unterstützen. Sie fordern stattdessen eine strengere Auswahl der ausländischen Unternehmen, die sich in der Schweiz niederlassen wollen...

Ist die Haltung der Bevölkerung ökologisch begründet, oder ist sie womöglich eine Reaktion auf die Ausländer in der Schweiz? Die zweite Interpretation muss nuanciert werden, denn die Mehrheit beider Stichproben äussert sich positiv zum unverzichtbaren Beitrag der ausländischen Führungskräfte zur Schweizer Wirtschaft. Von der Bevölkerung denkt höchstens eine Minderheit von 38%, dass die aus deren Zustrom entstandenen Nachteile überwiegen.

Die Bevölkerung will jedoch, dass die Arbeitgeber die Schweizer und die bereits legal auf schweizerischem Boden lebenden Ausländer gegenüber neuen Einwanderern aus der EU oder von ausserhalb bevorzugen. Auch die Leader stimmen einer nationalen Präferenz

mehrheitlich zu. Wie im vergangenen Jahr in Sophia 2010 findet sich keine echte Mehrheit für die Kontingentierung der Arbeitskräfte aus der EU. Es ist jedoch anzumerken, dass 55% der Tessiner dafür sind, während Einheimische, eingebürgerte Schweizer und Ausländer

sich gleichmässig äussern! Letztlich ist die Mehrheit der Bevölkerung der Meinung, der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte sollte begrenzt werden, um dem Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken. Angesichts der anerkannten



«DAS KONZEPT DER RAUMPLANUNG UND DER MODELLE DER QUALITATIVEN VERDICHTUNG [IST ZU] ÜBERPRÜFEN.»

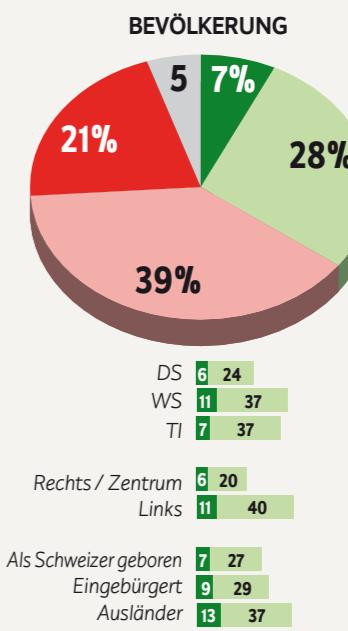
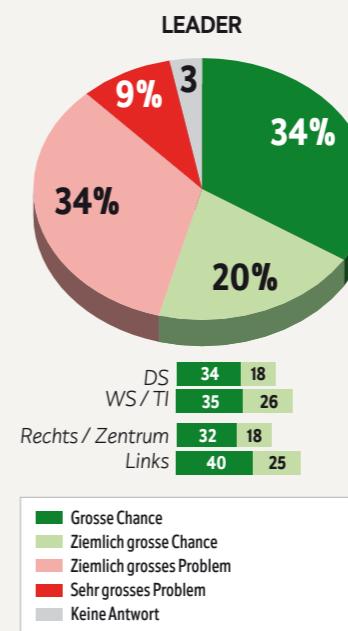
AUSSAGEN VON LEADERN

Notwendigkeit von ausländischen Arbeitskräften muss die Raumnutzung überprüft werden: Eine Konzentration des Wohnraums in den Städten scheint eine gute Lösung, wobei Tessiner und Westschweizer zurückhaltender sind als die Deutschschweizer. Die unter 45-Jährigen (die noch nicht Eigentümer sind, es aber wahrscheinlich werden möchten und von einem Haus auf dem Land träumen), sind etwas weniger überzeugt als die Älteren...

Interesse weckt neben dem verdichtenen Bauen auch die Volksinitiative, die ein Einfrieren der Gesamtfläche der Bauzonen während 20 Jahren fordert. Die Mehrheit spricht sich dafür aus, wobei positive wie negative Antworten noch nicht sehr gefestigt sind. Das Thema polarisiert aber die Rechte und die Linke, vor allem bei den Leadern, die hingegen einstimmig die Ausscheidung von Zonen für Einheimische ablehnen, die es sich wegen des Zustroms ausländischer Kader nicht mehr leisten können, in ihrer Gemeinde zu wohnen. In der Bevölkerung stimmen die Einheimischen hier deutlicher zu als die Ausländer. o

DAS BEVÖLKERUNGSWACHSTUM: FÜR DIE LEADER EINE CHANCE, FÜR DIE BEVÖLKERUNG EINE GEFAHR!

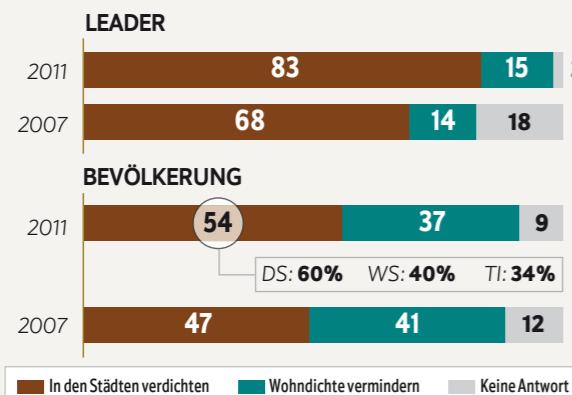
Gemäss dem mittleren Szenario des Bundesamtes für Statistik könnte die Bevölkerung von heute 7,8 Millionen Einwohnern auf fast 9 Millionen in 2050 anwachsen. Sehen Sie persönlich diesen Anstieg der Bevölkerung als ein Problem oder als eine Chance?



Die Leader sind mehrheitlich der Meinung, das Bevölkerungswachstum sei für das Land gut oder gar ausgezeichnet. Die Bevölkerung ist sich dessen nicht so sicher: Sie teilt diese Auffassung nur zu 35%. Seltsam ist, dass die Linke, die sich um die schwachen Geburtenziffern der Schweiz wenig Sorgen macht, hier das Bevölkerungswachstum durch Immigration als Chance bezeichnet, was dem rechten Lager bei Leadern und auch Bevölkerung widerstrebt. Die Schweizer (gebürtige und naturalisierte) sehen dieses Wachstum weniger gern als die Ausländer. Die unter 45-Jährigen sind ein wenig optimistischer, aber nicht in der Mehrheit (41% halten es für eine Chance, gegenüber 30% der mehr als 45-Jährigen), und ebenso die Romands (48% gegenüber 30% der Deutschschweizer).

RAUMORDNUNG: VERDICHTUNG IN DEN STÄDTEN

Sollte die Raumplanungspolitik eher die Konzentration der Bevölkerung in den Städten zum Ziel haben, um den Einfluss auf die Landschaft zu begrenzen, oder im Gegenteil versuchen, die Wohndichte zu vermindern, damit jeder auf dem Land wohnen kann?



Die beiden befragten Stichproben neigen zur Verdichtung des Wohnraums in den Städten, und seit Sophia 2007 gewinnt diese Meinung neue Anhänger, wahrscheinlich auch vor dem Hintergrund der Studie 2011 die im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum steht. Man beachte, dass Tessiner und Westschweizer Bevölkerung eher Vorbehalte haben, während die Deutschschweizer mehrheitlich dafür sind (60% gegenüber 40% der Romands und 34% der Tessiner). Den unter 45-jährigen gefällt die Verdichtung etwas weniger als den Älteren (50% bzw. 57% wollen die Städte verdichten), und den Landbewohnern etwas weniger als den Städtern (42% bzw. 57%).

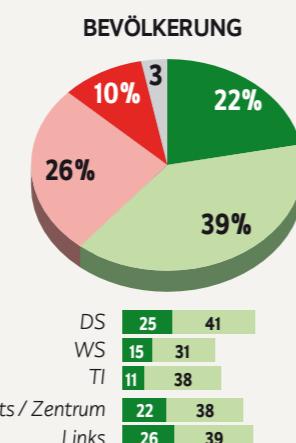
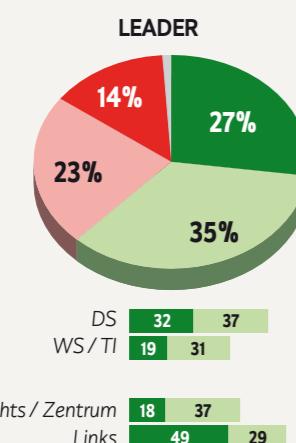


«ES BILDET SICH EINE DUALE GESELLSCHAFT, EINE NATIONALE UND EINE ANDERE, DURCH DEN FREIEN PERSONEN-VERKEHR UND DIE ÄUSSERST NIEDRIGE BESTEUERUNG DER AUSLÄNDISCHEN FIRMEN ERZEUGTE WENN DIE EIDGENÖSSISCHEN, KANTONALEN UND GEMEINDEBEHÖRDEN DIE BEDÜRFNISSE DER EINHEIMISCHEN BEVÖLKERUNG AUS DEN AUGEN VERLIEREN, IST DAS RISIKO DES BRUCHS ZWISCHEN DIESEN BEIDEN WELTEN HOCH.»

AUSSAGEN VON LEADERN

DIE BAUZONEN FÜR 20 JAHRE EINFRIEREN: WARUM NICHT?

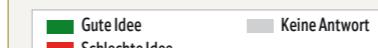
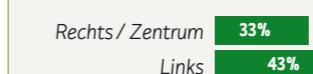
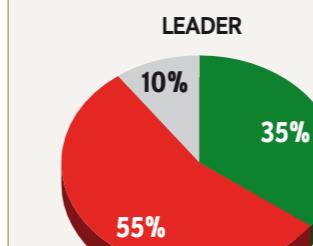
Eine kürzlich zustande gekommene Initiative schlägt vor, dass die Bauzonen während 20 Jahren nicht vergrössert werden dürfen, und stattdessen eine Verdichtung des Wohnraums gefördert werden sollte. Sind Sie eher für oder gegen diese Idee?



Bei dieser Initiative zeigen Leader und Bevölkerung dasselbe Meinungsprofil: Die Mehrheit ist dafür, wenn auch die positiven und die negativen Meinungen noch nicht sehr verfestigt sind. Wie bei ihrem Wunsch, die Städte zu verdichten, sind die Deutschschweizer hier stärker überzeugt als die Westschweizer und Tessiner. Das Thema spaltet jedoch die Rechten und Linken, vor allem bei den Leadern (49% der Linken ist sehr dafür, gegenüber 18% der Rechten).

RESERVIERTE ZONEN: DIE HÄLFTE DER BEVÖLKERUNG IST DAFÜR!

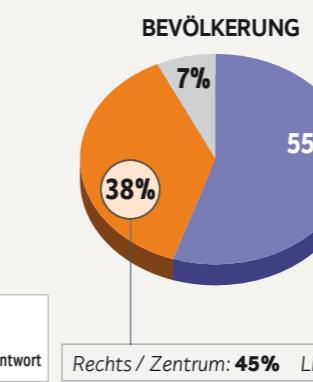
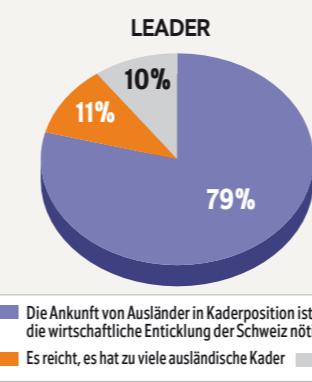
Es gibt Gemeinden, die sich überlegen, Wohnzonen speziell für Einheimische einzurichten, denen es aufgrund der Preise und der Wohnungsknappheit nicht mehr möglich ist, in ihrer Gemeinde zu wohnen. Finden Sie das eine gute oder eine schlechte Idee?



Für die Hälfte der Bevölkerung ist es eine gute Idee, Zonen für die Einheimischen zu reservieren, die infolge der Zuwanderung ausländischer Kader daran gehindert werden, in ihrer Gemeinde zu leben. Im Gegensatz zu den Meinungen zur vorangehenden Frage sind sich die Rechten und die Linken und auch die verschiedenen Bildungsschichten einig. Die Westschweizer und die Tessiner stimmen noch klarer zu als die Deutschschweizer. Schweizer ohne Migrationshintergrund sind logischerweise deutlicher dafür als Ausländer.

BEI EINEM GUTEN DRITTEL DER BEVÖLKERUNG SIND DIE AUSLÄNDISCHEN KADER NICHT MEHR WILLKOMMEN

Die Ankunft von Ausländern in Kaderpositionen in dynamischen Regionen ist mit ein Grund für höhere Preise für Mieten und Bauland, sowie den Mangel an freien Wohnungen. Würden Sie in Anbetracht dieser Tatsache sagen, dass es reicht es hat zu viele Ausländer in Kaderpositionen oder dies ist im Gegenteil nötig für die wirtschaftliche Entwicklung?

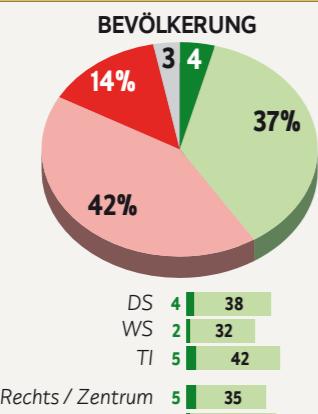
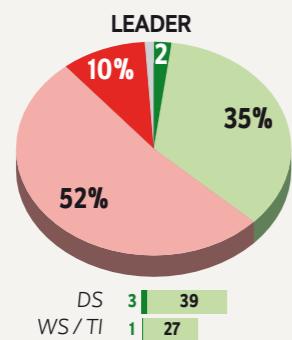


Für 11% der Leader, aber 38% der Bevölkerung überwiegen die Nachteile des Zustroms ausländischer Kader die Vorteile. Es reicht, sagen sie! In der Bevölkerung scheint die Rechte/Mitte mehr aufgebracht als die Linke (45% gegenüber 24%) und die Befragten mit Grundausbildung oder Berufsschule mehr als jene mit einer höheren Bildung (44% gegenüber 25%), obwohl letztere der Konkurrenz stärker ausgesetzt sind. Dennoch spricht sich die Mehrheit beider Stichproben für den unentbehrlichen Beitrag der ausländischen Kader zur Schweizer Wirtschaft aus.

3

DIE SCHWEIZ AUF DIE FOLGEN DES BEVÖLKERUNGSWACHSTUMS MÄSSIG VORBEREITET

Inwieweit ist unser Land darauf vorbereitet, die konkreten Folgen des Bevölkerungswachstums auf die Raumplanung, die Verkehrsinfrastrukturen, die Wohnungssituation, die Beschäftigungssituation usw. zu bewältigen?



Wie auf die demografische Alterung sei die Schweiz auch auf das Bevölkerungswachstum mässig vorbereitet: Sie sei «ziemlich gut» oder «ziemlich schlecht» vorbereitet, ist zu hören, aber eindeutige Meinungen sind selten. Besonders negativ sind die Westschweizer, die im Genferseebogen mit unzureichenden Infrastrukturen und hohem Druck auf den Immobilienmarkt konfrontiert sind.

DIE MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG ABER NUR EIN DRITTEL DER LEADER WÜNSCHEN DIE BEGRENZUNG DER ZUWANDERUNG

Gewisse Personen denken, es sei notwendig, Massnahmen zu ergreifen, um das Wachstum der Bevölkerung in der Schweiz einzudämmen. Sind Sie mit den folgenden Vorschlägen einverstanden oder nicht?

	Die Einwanderung ausländischer Personen limitieren				
	Leader	11	24	32	32
Bevölkerung	27	32	22	17	2
		DS: 32%	WS: 14%	TI: 31%	

	Eine Steuer für Ausländer einführen, die in die Schweiz ziehen möchten				
	Leader	3	8	21	67
Bevölkerung	13	17	24	45	1
		DS: 52%	WS: 39%	TI: 29%	

	Nichts mehr unternehmen, um ausländische Firmen in die Schweiz zu holen				
	Leader	3	4	32	59
Bevölkerung	10	18	32	36	4
		DS: 10%	WS: 18%	TI: 32%	

Den Befragten wurden drei Vorschläge zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums vorgelegt. Die Bevölkerung ist nur für eine Begrenzung der Einwanderung zu haben und lehnt eine Steuer für die Ausländer und ein Moratorium für die Niederlassung neuer ausländischer Unternehmen klar ab. Die Leader sind gegen alle diese Massnahmen, wahrscheinlich weil sie überzeugt sind, dass die ausländischen Kader in der Schweiz einen willkommenen Beitrag leisten. Das eine Drittel von ihnen, das einer Einwanderungsbeschränkung zustimmen würde, gehört eher der Rechten an (44% gegen 38% der Mitte und 13% der Linken), dasselbe gilt für die Bevölkerung (71% gegenüber 39%), wo die Deutschschweizer und Tessiner ebenfalls offener dafür sind als die Romands (64% gegenüber 47%).



L'HEBDO 12 MAI 2011

DIE SCHWEIZ BRAUCHT ARBEITSKRÄFTE VON AUSSSEN

Wird die Schweiz in Zukunft stärker auf die Einwanderung zählen müssen, um den Bedarf des Arbeitsmarktes zu decken?

Höher qualifizierte Stellen

% JA-Anteil	Leader	
	Bevölkerung	% JA-Anteil
Leader	78	76
Bevölkerung	44	48

DS: 52% WS: 39% TI: 29% Rechts / Zentrum: 43% Links: 57%

Durchschnittlich qualifizierte Stellen

Leader	Bevölkerung	
	Rechts / Zentrum	Links
Leader	33	40
Bevölkerung	26	36

Rechts / Zentrum: 32% Links: 40%

Niedrig qualifizierte Stellen

Leader	Bevölkerung	
	Rechts / Zentrum	Links
Leader	60	66
Bevölkerung	48	56

DS: 60% WS / TI: 78% Rechts / Zentrum: 52% Links: 63%

Die Schweiz braucht Arbeitskräfte aus dem Ausland, vor allem hoch und wenig qualifizierte. Drei Viertel der Leader und etwa die Hälfte der Bevölkerung sind davon überzeugt. Weniger einhellig sind die Meinungen zu durchschnittlich qualifiziertem Personal. In der Bevölkerung bestätigen die Romands, dass sie wenig qualifiziertes Personal, die Deutschschweizer dagegen dass sie höhere Kader benötigen. Die Rechte ist davon allgemein weniger überzeugt als die Linke, und die Jungen bezweifeln den Bedarf an Personal mit höherer Bildung häufiger.

NATIONALE BEVORZUGUNG GENIESST IN DER BEVÖLKERUNG BREITE UNTERSTÜTZUNG

Denken Sie, dass auf dem Arbeitsmarkt den Schweizer Bürgern Priorität gegeben werden sollte?

Gegenüber neuen Einwanderern aus EU-Staaten

Leader	Bevölkerung	
	Rechts / Zentrum	Links
Leader	35	62
Bevölkerung	69%	53%

% JA-Ant

Gegenüber neuen Einwanderern aus Nicht-EU-Staaten

Leader	Bevölkerung	
	Rechts / Zentrum	Links
Leader	56	63
Bevölkerung	72%	53%

% JA-Ant

Gegenüber Einwanderern, die sich schon seit mehreren Jahren legal in der Schweiz aufhalten

Leader	Bevölkerung	
	Rechts / Zentrum	Links
Leader	12	27
Bevölkerung	30%	18%

% JA-Ant

Die Bevölkerung ist überzeugt, dass die Schweizer im Arbeitsmarkt gegenüber neuen Einwanderern, ob aus der EU oder von ausserhalb, bevorzugt werden müssen. Gegenüber den legal auf Schweizer Boden niedergelassenen Ausländern scheint ihnen dies jedoch nicht richtig. Die Leader sind zurückhaltender, billigen aber mehrheitlich eine nationale Bevorzugung gegenüber den (wahrscheinlich weniger qualifizierten) Immigranten von ausserhalb der EU. Die Rechten stimmt dieser Begünstigung mehr zu als die Linken, die sie jedoch gegenüber den neuen Einwanderern mehrheitlich unterstützt.

KEINE VERÄNDERUNG IN DER FRAGE DER KONTINGENTIERUNG DER ARBEITSKRÄFTE AUS DER EU SEIT 2010

Finden Sie, dass der Bundesrat angesichts der heutigen Lage die Kontingentierung von Arbeitskräften aus der Europäischen Union wieder einführen sollte?

Gegenüber neuen Einwanderern aus EU-Staaten

Leader	Bevölkerung	
	2010	2011
Leader	20	18
Bevölkerung	46	45

% JA-Ant

Die Bevölkerung ist überzeugter als die Leader, dass eine Kontingentierung der Arbeitskräfte aus der EU eingeführt werden muss, auch wenn keine Mehrheit so denkt, ausgenommen im Tessin (55% im Vergleich zu 47% der Deutschschweizer und 38% der Westschweizer) sowie im Lager der Rechten/Mitte (58% gegenüber 24% bei der Linken). Man beachte, dass Schweizer ohne Migrationshintergrund, naturalisierte Schweizer und Ausländer gleich denken! Bei den Leadern sind dieselben Tendenzen zu beobachten, wenn auch weniger ausgeprägt.

4

Obwohl regelmässig der Fremdenfeindlichkeit bezichtigt sind die Schweizer in Wirklichkeit offen. So stösst die Erlaubnis für Kinder von Sans-Papiers, eine Lehre zu machen und dann eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten, bei Bevölkerung und Leadern auf Zustimmung.

Welche Immigrations- politik für die Schweiz?

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

So erstaunlich es scheinen mag: Die Einwanderungspolitik der Schweiz wird gar nicht so schlecht bewertet! Die Mehrheit der Leader und der Bevölkerung sind im Grossen und Ganzen damit einverstanden. Die Linke wäre gern etwas grosszügiger, die Rechte etwas unnachgiebiger. Die Bevölkerung ist strenger als die Leader, vor allem in der Deutschschweiz, doch es gibt keine Unterschiede gemäss dem Alter der Befragten.

Den Schweizern scheint die Einwanderung kaum Probleme zu bereiten, weder wenn es um Flüchtlinge geht, noch bei der Aufnahme von kaum oder im Gegenteil sehr gut qualifizierten Arbeitskräften. Angesichts der regelmässigen Anklagen gegen ein Land, das bereits fremdenfeindlich sei oder es werde, sowie seine Tradition der Gastfreundschaft zu verlieren drohe, ist dies beruhigend.

Grossmütig zeigen sich die Befragten auch gegenüber den Sans-Papiers: Die kürzlich eröffnete Debatte über die Möglichkeit, deren Kindern Lehrstellen anzubieten, bereitet ihnen keine Probleme. Wie die Mehrheit des Ständerates, der im September 2010 eine Motion des Nationalrats angenommen hat, sind auch Leader und Bevölkerung einverstanden, das Gesetz in diesem Sinn zu ändern. Folgerichtig finden sie, dass auch der Status dieser Jugendlichen geregelt werden müsse, wenn sie mit ihrem soeben erworbenen Fähigkeitszeugnis eines Tages einen Arbeitsplatz suchen.

Diese Entscheidung bedeutet jedoch nicht, dass man der illegalen Einwanderung Tür und Tor öffnen soll. Im Gegenteil, es geht letztlich nur darum, die Zahl der Sans-Papiers zu reduzieren, sagen 66% der Bevölkerung und 57% der Leader.

Und wie steht es mit dieser anderen Form der Immigration, der Zuwanderung von ausländischen Kaderleuten seit den bilateralen Verträgen zum freien Personenverkehr mit der EU? Die Ergebnisse gehen in dieselbe Richtung wie im vorangehenden Kapitel, wo das Thema unter dem Gesichtspunkt der Raumplanung angegangen wurde. Die Leader äussern sich sehr gemässigt, während eine starke Minderheit der Bevölkerung denkt, diese Kader machen den Schweizern Konkurrenz und hätten nicht dieselbe Arbeitskultur. Vier von zehn Befragten bestätigen, die Schweizer fühlten sich in ihrem Land mehr oder weniger fremd. Die Tessiner äussern sich weit besorgter als die Deutschschweizer oder die Romands. Gleichwohl sind die Ergebnisse insgesamt positiv und lassen sich dadurch erklären, dass sich Angehörige der EU-Länder ziemlich gut integrieren.

Bei anderen Ausländern, die von weiter her und aus anderen Kulturen kommen, sei dies nicht der Fall... auch wenn die Wahrnehmung der Linken und der Rechten hier grundlegend auseinanderklafft. Dies erklärt, weshalb die Schweizer trotz ihrer Gelassenheit angesichts der Einwanderung die vielen Probleme hervorheben, die diese vor allem an den Schulen und bei der Kriminalität schafft. Die Leader sind etwas zurückhaltender, teilen diese Meinung aber mit der Bevölkerung, während sie zum Beispiel mit ihren Einschätzungen zur Arbeitslosigkeit oder den latenten religiösen Konflikten weniger einverstanden sind. Zur Einwanderung ist festzustellen, dass sie als Faktor der wirtschaftlichen Dynamik und der Öffnung für andere Kulturen angesehen wird.

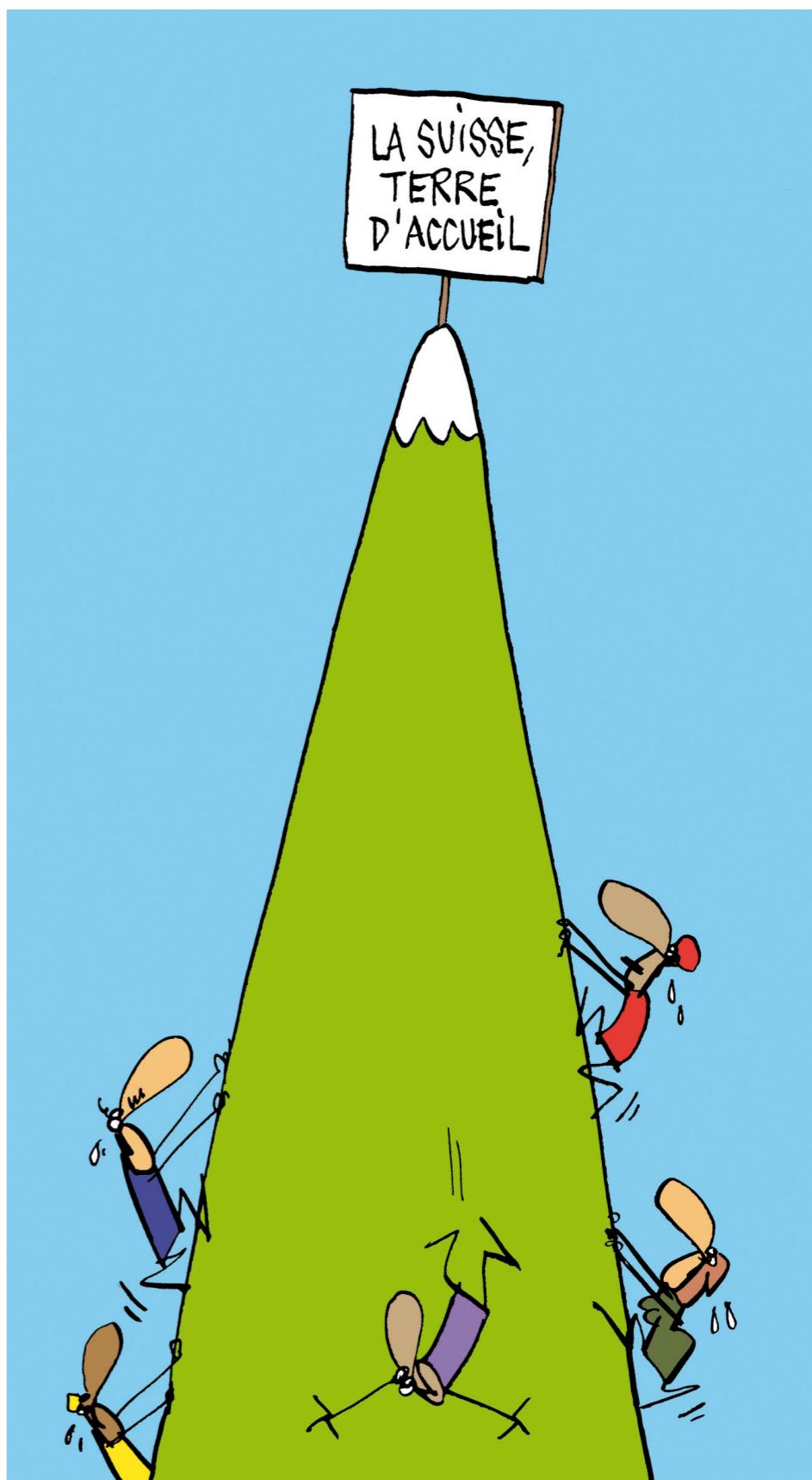
Zu all diesen Punkten äussert sich die einheimische, eingebürgerte und ausländische Bevölkerung fast übereinstimmend. Das ist ein gutes Zeichen! Einer von zwei Schweizern und einer von drei Leadern denken, es sei schwieriger geworden, die Ausländer zu akzeptieren, während ein Viertel im Gegenteil eher meint, es sei einfacher geworden, weil die kulturelle Vielfalt eine Alltagsrealität geworden ist und die Gesell-

schaft zunehmend toleranter wird. Als Erklärung für die neuen Schwierigkeiten führen 17% der Bevölkerung an, dass immer mehr Ausländer von immer weiter her kämen und andersartiger seien (26%), und dass manche sich weniger um Integration bemühten (19%). Die Leader sind der Ansicht, dass die SVP-Kampagnen der Sache auch nicht dienlich seien.

**«DIE SCHWEIZ WAR UND IST NOCH IMMER EIN EINWANDERUNGSLAND UND MUSS ES BLEIBEN, WENN SIE AUCH IN ZUKUNFT EINE INTERNATIONALE ROLLE SPIELEN WILL.
UNSERE BEHÖRDEN MÜSSEN DIESER VERANTWORTUNG ALS FUNDAMENTAL WAHRNEHMEN UND DIE GEBORENEN GESETZLICHEN, POLITISCHEN, SOZIALEN UND ERzieHERISCHEN GRUNDLAGEN VORBEREITEN.»**

AUSSAGEN VON LEADERN

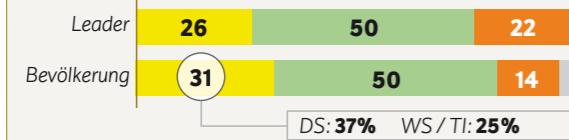
30% der Leader und 36% der Bevölkerung bestätigen indessen, dass die Schweiz bezüglich Integration trotz allem besser zurecht komme als ihre Nachbarn, während 10% bzw. 13% denken, sie tue sich schwerer. Ebenso äussern ein Drittel der Leader aber fast die Hälfte der Bevölkerung die Sorge, dass das Zusammenleben zwischen Schweizern und Ausländern in 10 bis 15 Jahren möglicherweise schwierig werde. Dies sind beachtliche Proportionen, die nicht vernachlässigt werden dürfen, selbst wenn sie sich gemässigt ausdrücken, da nur 5% der Leader und 15% der Bevölkerung unverhohlen pessimistisch antworten. □



DIE EINWANDERUNGSPOLITIK ERHÄLT ZIELLICH GUTE NOTEN

Wie beurteilen Sie ganz allgemein gesehen die schweizerische Einwanderungspolitik?

Im humanitären Bereich



Im wirtschaftlichen Bereich, in Bezug auf weniger qualifizierte Ausländer



Im wirtschaftlichen Bereich, in Bezug auf Ausländer in Kaderpositionen



Zu offen Weder noch Zu restriktiv Keine Antwort

Die Mehrheit der Leader und der Bevölkerung geben der Schweizer Einwanderungspolitik gute Noten, sowohl im humanitären Bereich wie auch bei Kadern und nicht qualifizierten Arbeitskräften. Weniger als ein Drittel der Bevölkerung empfindet sie als zu lasch, und weniger als 15% wünschen sie sich grosszügiger. Die Deutschschweizer sind etwas strenger als die Westschweizer, wenn auch in ziemlich geringem Mass. Am meisten klagt die Rechte über eine zu offene humanitäre Politik (54%), während die apolitischen Befragten (37%), die Mitte (30%) und die Linke (10%) gemässigter urteilen und 28% der Letzteren überzeugt sind, sie sei sogar zu restriktiv. Ebenso denken 15% betreffend der Aufnahme wenig qualifizierter Ausländer und 5% betreffend derjenigen von Kadern. Zwischen den Altersklassen gibt es kaum Unterschiede. 54% der Leader der Linken halten die humanitäre Einwanderungspolitik für zu restriktiv, 28% jene für nicht qualifizierte Arbeitskräfte und 18% jene für Kader. Bei der Rechten/Mitte erreichen diese Zahlen nur 9%, 5% bzw. 19%.

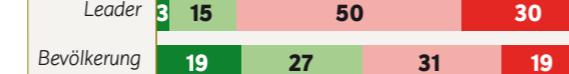
«DER GRÖSSTE FEHLER
BESTEHT IN DER WEIGERUNG,
DIE EINWANDERER ALS
MENSCHEN ZU BETRACHTEN,
DIE EINES TAGES SCHWEIZER
SEIN WERDEN.»

AUSSAGEN VON LEADERN

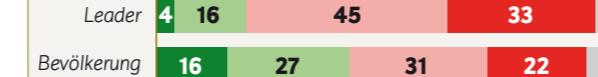
DIE AUSLÄNDISCHEN KADER WERDEN SEHR GE SCHÄTZT!

Es gibt manchmal negative Stimmen zur grossen Präsenz von Ausländern in Kaderpositionen in gewissen Regionen. Geben Sie für jede der folgenden Meinungen an, ob Sie mit dieser Aussage einverstanden sind oder nicht?

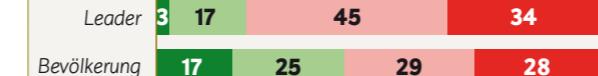
Ausländische Kader konkurrenzieren die Schweizer zu stark



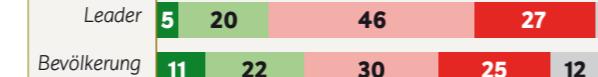
Die Grundlagen des Erfolgs der Schweiz sind in Gefahr, weil ausländische Kader nicht die gleiche berufliche Kultur haben



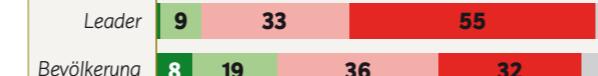
Die Schweizer fühlen sich mehr und mehr machtlos in ihrem Land



Ausländische Kader in der Schweiz rekrutieren nur noch Staatsangehörige ihres eigenen Landes



Die Schweizer profitieren heute nicht mehr vom Wirtschaftswachstum



Auf die Bitte, sich zu einer Reihe von Aussagen über die Folgen der vielen ausländischen Kader in der Schweiz zu äussern, zeigen sich die Leader sehr gemässigt: Sie sehen wirklich keine verhängnisvollen Nebenwirkungen, und dies ungeachtet der politischen Tendenzen der Befragten oder ihrer geographischen Herkunft. Andererseits glaubt eine starke Minderheit der Bevölkerung, dass sie die Schweizer konkurrenzieren (46%), dass sie nicht dieselbe Berufskultur haben (43%) und dass sich die Schweizer mehr oder weniger fremd in ihrem Landes fühlen (42%). Zum Glück denkt nur ein Viertel, die Wirtschaftsentwicklung der Schweiz komme den Schweizern nicht mehr zugute. In der Bevölkerung sind die Meinungen unabhängig vom Alter ziemlich ähnlich, aber die Tessiner urteilen viel strenger als die Deutschschweizer und die Westschweizer, ebenso wie die Rechte im Vergleich zur Mitte, zu den apolitischen Befragten und vor allem zur Linken.

DIE ZAHL DER SANS-PAPIERS IST ZU BEGRENZEN, ABER IHRE KINDER MÜSSEN GUT BEHANDELT WERDEN

Die Sans-Papiers in der Schweiz

Sollte man deren Kinder erlauben eine Lehre machen zu können?

Sollte man deren Kinder am Ende ihrer Ausbildung ermöglichen legal in der Schweiz arbeiten zu können?

Sollte man strikter sein und die Anzahl Sans-Papiers begrenzen?

Für zwei Drittel der Bevölkerung muss die Zahl der Sans-Papiers begrenzt werden, aber ein noch grösserer Anteil befürwortet, dass die Kinder dieser illegalen Einwohner eine Lehre machen können und anschliessend Papiere erhalten sollen. Bei den Leadern mit ihrer vermutlich legalistischeren Sicht sind die Tendenzen weniger ausgeprägt, aber doch mehrheitlich zustimmend. Zwischen Leadern



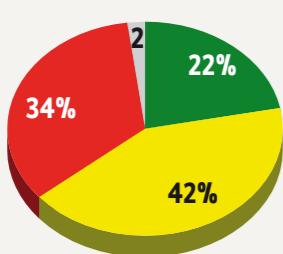
und Bevölkerung derselben politischen Ausrichtung ist eine gute Übereinstimmung der Meinungen festzustellen. Beide Stichproben wünschen eine strengere Politik und eine Beschränkung der Anzahl Sans-Papiers. Nur die Leader der Linken sind stark dagegen, während die Bevölkerung des linken Lagers geteilter Meinung ist.



SCHWEIZER AKZEPTIEREN AUSLÄNDER NICHT MEHR SO GUT WIE FRÜHER

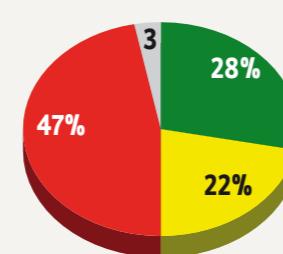
Denken Sie ganz allgemein, dass die Schweizer heute mehr Mühe haben, Einwanderer zu akzeptieren als dies in den 60^{er} und 70^{er} Jahren der Fall war, oder dass es ihnen im Gegenteil heute leichter fällt als früher?

LEADER



	DS	WS	TI
Leichter	22	41	36
Gleich geblieben	22	45	32

BEVÖLKERUNG



	DS	WS	TI
Leichter	24	23	51
Gleich geblieben	37	18	39
Schwieriger	43	15	39

Ganz spontan, weshalb denken Sie, dass das Akzeptieren leichter / schwieriger ist?

AKZEPTIEREN IST LEICHTER

Die Mischung ist eine Realität des täglichen Lebens geworden	41%
Bereits mehrere Einwanderergenerationen in der Schweiz	49%

Bereits mehrere Einwanderergenerationen in der Schweiz	13%
Die Gesellschaft ist offener, toleranter	29%

Die Gesellschaft ist offener, toleranter	35%
Die Bevölkerung	19%

Leader	Bevölkerung
--------	-------------

AKZEPTIEREN IST SCHWIERIGER

Reden und populistische Kampagnen der SVP	26%
Links	4%

Die heutigen Einwanderer versuchen weniger sich zu integrieren	11%
Rechts	19%

Die Einwanderer sind zahlreicher	20%
Links	17%

Der kulturelle Schock ist grösser mit Einwanderern aus muslimischen Ländern	18%
Links	16%

Die heutige Einwanderung kommt aus nicht europäischen Ländern	18%
Bevölkerung	10%

Für die Hälfte der Bevölkerung und ein gutes Drittel der Leader fällt es den Schweizern schwerer als früher, die in der Schweiz lebenden Ausländer zu akzeptieren. Ein Viertel der Befragten ist dagegen der Meinung, es falle ihnen leichter. Die Deutschschweizer und die Rechten nehmen die Entwicklung negativer wahr. In der Bevölkerung bestätigen dies auch 63% der über 60-Jährigen, die ja einen grösseren geschichtlichen Überblick haben.

Die von der Bevölkerung angeführten Gründe für diese Schwierigkeit haben damit zu tun, dass die Immigranten immer zahlreicher und von immer weiter her kommen und sich weniger um Integration bemühen. Die Leader führen außerdem die SVP-Kampagnen an. Die Verbesserung der Situation wird damit begründet, dass die Multikulturalität zur Alltagsrealität geworden sei, sowie mit der Gewöhnung und der zunehmenden Toleranz der Gesellschaft.

EINWANDERUNG ALS PROBELQUELLE!

Was ist Ihr persönliches Empfinden in Bezug auf die gegenwärtige Immigration in der Schweiz? Ist dies Ihrer Meinung nach ein wichtiger Faktor oder nicht in Bezug auf ...

... die Schwierigkeiten im Bereich des Unterrichtswesens und der Schule?

... die Offenheit gegenüber der Welt und anderen Kulturen?

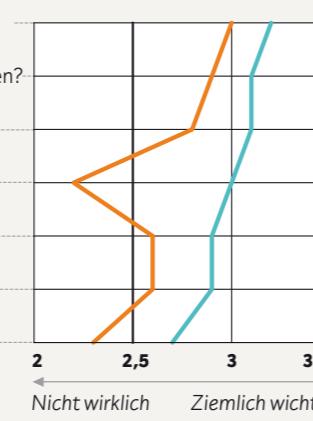
... die Unsicherheit, die Gewalt?

... die Arbeitslosigkeit?

... die wirtschaftliche Entwicklung?

... unterschwellige religiöse Konflikte?

... die Gefahr für die Werte und die Kultur des Schweiz?

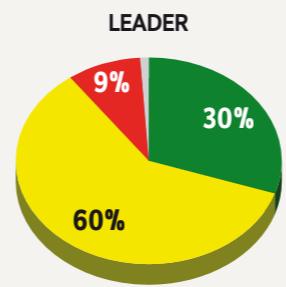


Leader und Bevölkerung nehmen die Folgen der Einwanderung in der Schweiz recht unterschiedlich wahr. In der Bevölkerung ist die Zahl der Befragten grösser, die darin eine Ursache für Schwierigkeiten an den Schulen, eine Quelle der Unsicherheit und der Arbeitslosigkeit, latenter religiöser Konflikte und des Wertverlusts sehen. Andererseits sind sie auch mehr davon überzeugt, dass sie ein Faktor der wirtschaftlichen Dynamik und der Öffnung auf andere Kulturen sei. Am weitesten entfernen sich die Leader beim Thema Arbeitslosigkeit vom Urteil der Bevölkerung. Im Allgemeinen, urteilen die Linke und die Romands milder.

DIE SCHWEIZ BEWÄLTIGT DIE INTEGRATION VON AUSLÄNDERN ETWAS BESSER ALS IHRE NACHBARN

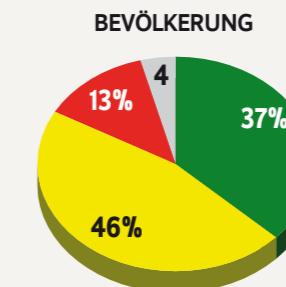
Würden Sie sagen, dass die Schweiz heute im internationalen Vergleich besser, auf gleichem Niveau oder schlechter dasteht als andere Industrieländer was die Integration der Ausländer anbelangt?

LEADER



	Rechts	Zentrum	Links
33	60	6	
21	61	16	

BEVÖLKERUNG



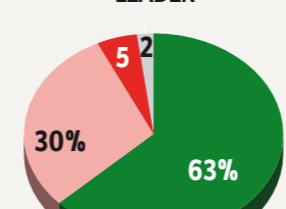
	Rechts	Zentrum	Links
41	46	10	
32	48	17	

sind die Rechten, die Jungen und die Tessiner optimistischer. Bei den Leadern ist nur zwischen der Rechten und der Linken eine Abweichung festzustellen.

DIE BEVÖLKERUNG HEGT GEWISSE ZWEIFEL FÜR DIE ZUKUNFT DES ZUSAMMENLEBENS

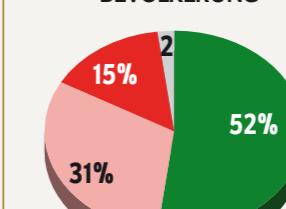
Haben Sie Vertrauen, dass sich in 10 bis 15 Jahren die ausländische Bevölkerung in der Schweiz harmonischer integriert?

LEADER



	Rechts	Zentrum	Links
58	34	7	
74	20	3	

BEVÖLKERUNG



	Rechts	Zentrum	Links
41	37	20	
70	21	6	

Ein Drittel der Leader, aber fast die Hälfte der Befragten in der Bevölkerung, äussern gewisse Zweifel in Bezug auf das harmonische Zusammenleben in den nächsten Jahrzehnten. Glücklicherweise sind die Zweifel nicht schwerwiegend, und wirklich pessimistisch

äußern sich nur 5% der Leader und 15% der Bevölkerung. Wie oben sorgen sich die Deutschschweizer und die Tessiner mehr als die Westschweizer und vor allem die Rechten mehr als die Linken.





Keine Revolution, aber eine Politik der kleinen Schritte. Im Verlauf der Jahre haben die Schweizer – optimistisch, gelassen und stolz – immer weniger Lust, ihr politisches System zu reformieren. Die Mehrheit sieht die Zukunft des Landes ausserhalb der EU.

Welche Sicht auf die Schweiz nach den Krisenjahren?

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Der Sophia-Fragebogen nimmt jedes Jahr eine Reihe von elementaren Fragen wieder auf, um die aktuellen Meinungen über die Schweiz, ihre Institutionen, ihre Positionierung in der Welt, ihre EU-Politik und den Stand des Vertrauens zu ermitteln. Im letzten Jahr gab es überraschenderweise eine hohe Stabilität trotz der Krisen und der verschiedenen „Affären“, die das Land erschütterten. Diese Stabilität besteht weiter!

Beginnen wir mit der Meinung der Befragten zu einer Reform des politischen Systems der Schweiz. Seitdem diese Frage vor 12 Jahren erstmals gestellt wurde ist das Bedürfnis nach tief greifenden Reformen geschwunden: Sprachen sich 1999 noch 45% der Leader und 33% der Bevölkerung dafür aus, so sind es 2011 in beiden Stichproben nur noch 21%. Den Wunsch nach Veränderung hegen selbst unter den Jüngeren nicht viele: 17% bei den Leadern unter 55 Jahren und 27% in der Bevölkerung

unter 30 Jahren. Die Schweiz sollte also ihre Reformpolitik der kleinen Schritte weiterführen, um sich der Zeit unaufgeregt und ohne Revolution anzupassen. Somit deuteten die Ergebnisse 2010 richtigerweise auf eine trotz verschiedener Affären recht gelassene Bevölkerung (Geiseln in Libyen, Rettung der UBS, Steuersünderdaten, usw.). Es braucht offenbar mehr, bis die Schweizer das Vertrauen verlieren! Und es wird so weitergehen, denn im Vergleich zum letzten Jahr ist der Optimismus in Bezug auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des

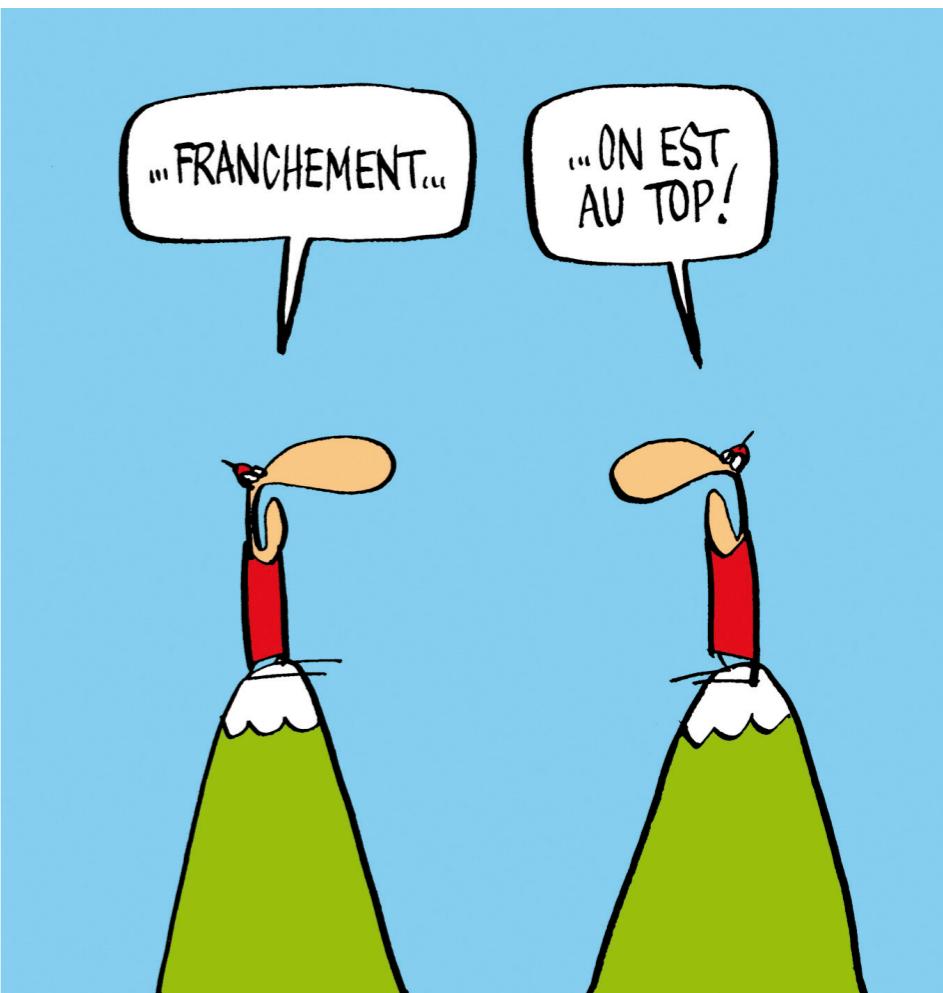
«DIE NABELSCHAU DER SCHWEIZ UND IHRE „KLEINEN“ PROBLEME HINDERN SIE DARAN, AMBITIONEN FÜR DIE WELT ZU ENTWICKELN: MILLENNIUM-ENTWICKLUNGSZIEL, BETEILIGUNG AN DER KONSTRUKTION EUROPAS, ETC. SIE MÜSSTE NEU LERNEN, DEN LAUF DER WELT IN IHREN SPEZIALGEBIETEN BEEINFLUSSEN ZU WOLLEN: INTERNATIONALES GENF, FINANZWELT UND BANKEN, SOLIDARITÄT À LA DUNANT.»

AUSSAGEN VON LEADERN

Landes, den Arbeitsfrieden, die Arbeitsbedingungen, die Kaufkraft, das Image der Schweiz in der Welt, etc. gewachsen. Sogar ihrem Finanzsystem bringen die Helvetier wieder mehr Vertrauen entgegen, wenn es auch noch fragil ist. Einzig die Zukunft der Renten wirft weiterhin Probleme auf, wie in diesem Dossier beschrieben. Ausser dass es ihr gut geht, empfinden die Befragten die Schweiz nach wie vor als führend, ob in Bezug auf den Arbeitsmarkt, die Lebensqualität, die Sicherheit, die soziale Sicherheit oder ihre Institutionen... Letztes Jahr meinten die Befragten, die Schweiz könne, um ihr Image im Ausland aufzupolieren, auf ihre Wirtschaftsdynamik und ihr wirtschaftliches Know-how zählen. Sie haben sich nicht getäuscht. An zweiter Stelle führten sie damals das demokratische Image und die vorbildliche Umweltfreundlichkeit der Schweiz an und wurden ebenfalls nicht widerlegt.

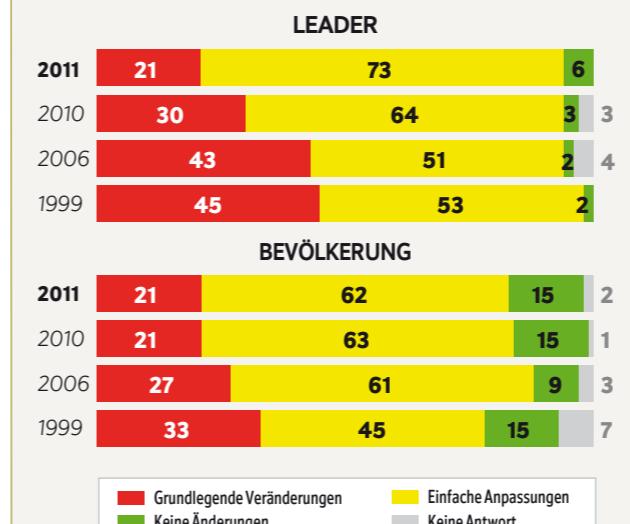
Muss man die Schweizer der Selbstgefälligkeit bezichtigen? Nein, denn Angehörige anderer Länder sagen dasselbe, nachdem die unvermeidlichen Hänselien über die Sprache und die Behäbigkeit der Schweizer, ihre Banken und die Schokolade einmal vorbei sind... Im Februar wurden die Ergebnisse des „Nation Brands Index (NBI) 2010“ publiziert, in dem die Schweiz noch immer den achten Rang einnimmt. Diese Studie wird in zwanzig der wichtigsten Industrieländer der Welt durchgeführt, um das Image von fünfzig Nationen zu vergleichen. Die höchste Bewertung hat die Schweiz (2. Rang) von Deutschland erhalten und die schlechteste (12. Rang von 50) von der Türkei. Das Umweltengagement der Schweiz und ihre hervorragende Lebensqualität wurden auch dieses Jahr wieder als ihre grössten Stärken

angesehen. Acht von zehn Schweizern sind somit stolz darauf, Schweizer zu sein! Nachdem die Schweiz die 90er Jahre, die in Sevilla mit dem berühmten Slogan „La Suisse n'existe pas“ eingeläutet wurden, in Selbstzweifeln auf der Psychiatercouch verbrachte, so ist sie in den Jahren nach 2000 geheilt wieder auferstanden, wie der grosse Erfolg von T-Shirts und anderen Accessoires beweist, die sich stolz mit dem Schweizer Kreuz schmücken. Diese optimistische Stimmung scheint anfangs des neuen Jahrzehnts anzuhalten. Das Zukunftsvorhaben der Leader ist somit dieses Jahr stabil: 62% freuen sich auf die spannende Zeit, die vor ihnen liegt, ein Drittel befürchtet eine Instabilität wenn nicht sogar Dekadenz. Der Pessimismus ist allerdings in der Bevölkerung grösser als bei den Leadern, betrifft aber nur 46% der Befragten, gegenüber 60% im letzten Jahr! Vertrauen in die Zukunft, aber in eine Zukunft ausserhalb der EU! Das ist und bleibt weiterhin die Position der grossen Mehrheit der Leader und der Bevölkerung. Im Vergleich zum letzten Jahr sind die Zahlen noch gestiegen. Das Europa-Dossier ist also noch nicht reif, umso weniger, als die Leader dieses Jahr noch weniger überzeugt sind als bei früheren Befragungs-Wellen. o



KEINE GROSSEN VERÄNDERUNGEN AM POLITISCHEN SYSTEM DER SCHWEIZ!

Benötigt das politische System der Schweiz Veränderungen?



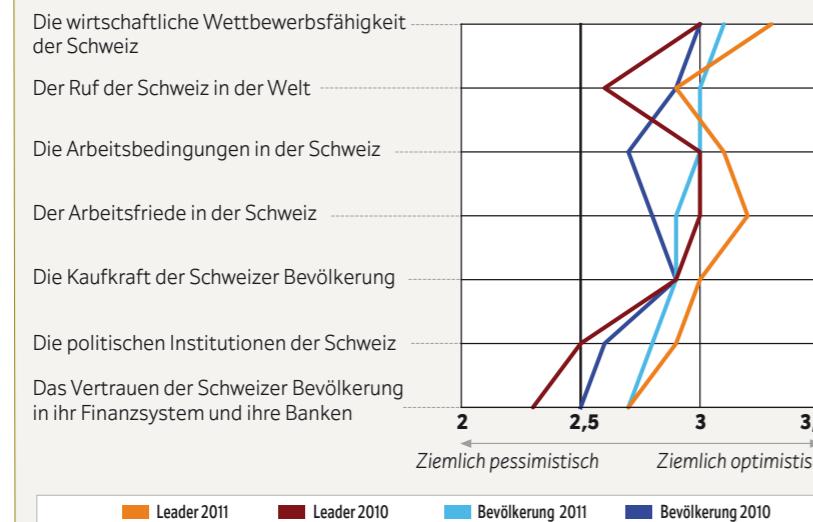
Gemäss 73% der Leader und 80% der Bevölkerung gibt es keinen Grund für tiefgreifende Reformen des politischen Systems der Schweiz. Bei den Leadern finden sich die Anhänger gründlicher Reformen eher bei den Westschweizern und Tessinern (32% gegenüber 15% der Deutschschweizer), der Linken (33% gegenüber 15% der Rechten) und etwas mehr bei den Politikern als bei den Wirtschaftsleadern (23% gegenüber 17%).

In der Bevölkerung fallen die Resultate sehr ähnlich aus wie im letzten Jahr. Die Anhänger tiefgreifender Veränderungen nehmen mit dem Alter der Befragten ab, von 27% bei jenen unter 30 Jahren auf 17% bei den über 60-Jährigen. Es sind auch nach wie vor die Westschweizer und Tessiner, denen der Sinn eher nach Revolution steht (27% gegenüber 18% der Deutschschweizer). Zwischen den politischen Tendenzen gibt es dieses Jahr kaum Unterschiede, ausser dass die Bevölkerung nicht mit den Leadern übereinstimmt, da die Rechte (25%), und die Apolitischen (24%) kaum mehr für tiefgreifende Reformen übrig haben als die Linke (19%) und die Mitte (11%), ganz im Gegensatz zu den Leadern. Immerhin bekunden die Schweizer auch dieses Jahr ein starkes Vertrauen in ihre Institutionen.

5

DER OPTIMISMUS IN BEZUG AUF DIE SCHWEIZ IST SEIT DEM LETZTEN JAHR GEWACHSEN

Sind Sie eher optimistisch oder pessimistisch, was die Entwicklung der Schweiz in den kommenden 3 Jahren betrifft?

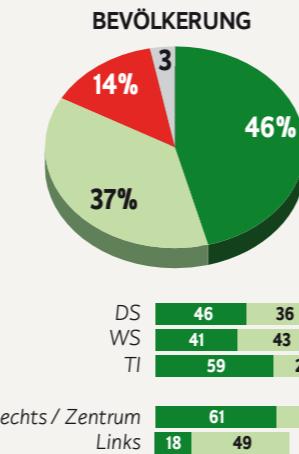
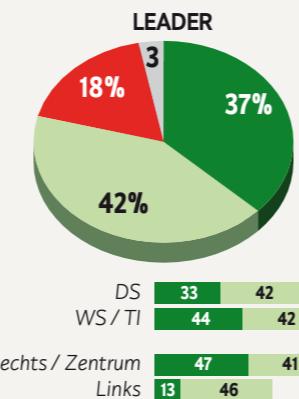


Diese Zahlen zu kommentieren, ist überflüssig, und dies umso mehr, als sie nicht nur hervorragend sind, sondern auch noch einmal besser als im noch von der unsicheren Wirtschaftslage gezeichneten letzten Jahr. Bei Leadern und Bevölkerung herrscht Gelassenheit angesichts der Entwicklung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes (95% bzw. 85%), des Arbeitsfriedens (95% bzw. 78%), der Arbeitsbedingungen (92% bzw. 78%), der Kaufkraft (85% bzw. 77%), des Images der Schweiz in der Welt (78% bzw. 79%), der politischen Institutionen der Schweiz (74% et 66%) und sogar bezüglich des Vertrauens in das Schweizer Finanzsystem (69% bzw. 61%). Einzig die Zukunft der Renten scheint zu beunruhigen, wie wir oben schon gesehen haben (51% bzw. 43%). Die Leader aus allen Sprachregionen sind etwa in gleicher Masse zuversichtlich, und nur die Linke, wenn sie auch mehrheitlich optimistisch bleibt, scheint sich mehr Sorgen zu machen. In der Bevölkerung, die sich systematisch grössere Sorgen macht als die Leader, beeinflussen weder Alter noch Region oder politische Einstellung die Resultate merklich.



SIND DIE SCHWEIZER STOLZ DARAUF, SCHWEIZER ZU SEIN? KAUM!

Würden Sie sagen, dass Sie heute stolz sind Schweizer(in) zu sein?

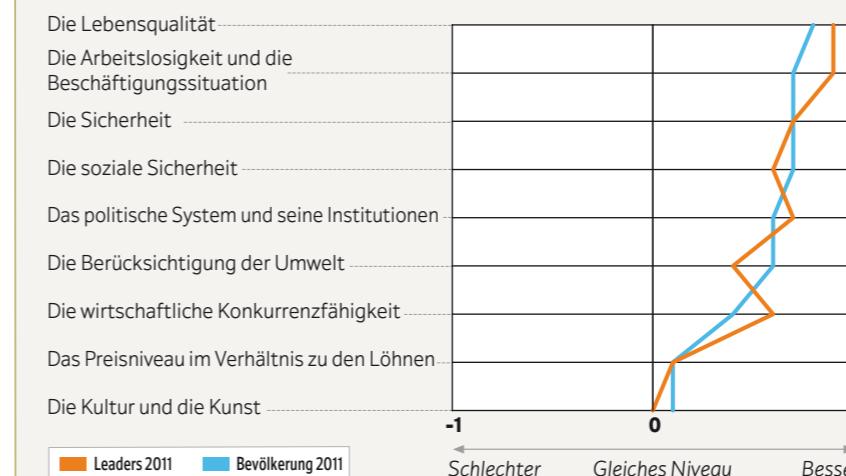


Passend zu ihren lobenden Vergleichen in der vorangehenden Frage sind 37% der Leader und 46% der Bevölkerung SEHR stolz darauf, Schweizer zu sein. Rechnet man jene hinzu, die ZIEMLICH stolz sind, kommt man auf ein positives Total von 79% bzw. 83%. Nur 18% der Leader äussern sich gegenteilig. Wer sind sie? Zu 22% sind es Deutschschweizer und zu 35% sind es Befragte aus dem linken Lager. Ausserdem bezeichnen sich von den Leadern der Rechten 49% und von den international tätigen 47% als sehr stolz. In der Bevölkerung ist es die Linke, die weniger stolz (27%) ist, aber überall sonst besteht Einigkeit.

5

DIE SCHWEIZ BLEIBT ERSTKLASSIG!

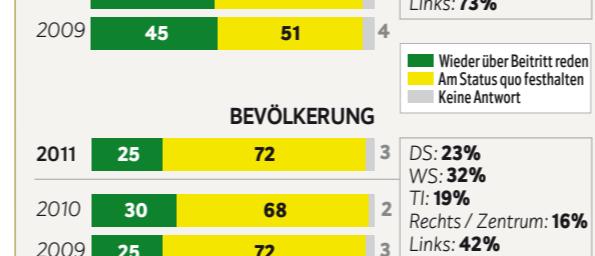
Würden Sie sagen, dass die Schweiz heute im internationalen Vergleich hinsichtlich der folgenden Punkte besser, auf gleichem Niveau oder schlechter als andere Industrieländer dasteht:



Leader und Bevölkerung sind sich einig: Die Schweiz ist überall Spitzen! Dies gilt für den Arbeitsmarkt, die Lebensqualität, die Sicherheit, die Sozialpolitik und die Institutionen. Sogar Kultur und Kunst einerseits und Preisniveau andererseits, die vor einem Jahr anderswo besser erschienen, befinden sich jetzt wieder im guten Durchschnitt. Auf dieser so hohen und flächendeckenden Wahrnehmungsstufe verwischen sich die Unterschiede zwischen den Untergruppen, und in der Bevölkerung wie auch bei den Leadern besteht praktisch Konsens. Allenfalls die Linke findet manchmal, die Schweiz habe eher ein ähnliches Niveau wie ihre Nachbarn als ein höheres.

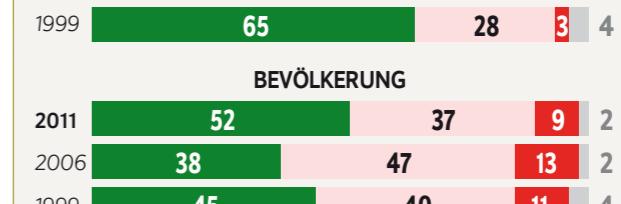
MUSS DAS EU-BEITRITTSDOSSIER WIEDER GEÖFFNET WERDEN?

Finden Sie, dass es an der Zeit ist, wieder über den Beitritt zur EU zu reden, oder bevorzugen Sie den Status quo?



DIE MEISTEN SCHWEIZER GLAUBEN AN DIE ZUKUNFT!

Wie zuversichtlich sind Sie für die nächsten 15 Jahre für die Schweiz und ihre Nachbarländer?



Wieder über Beitritt reden Am Status quo festhalten Keine Antwort

Wir werden eine aufregende Epoche erleben und Sie haben Vertrauen in die Zukunft
Unsere Epoche ist eine unstabile oder sogar gefahrvolle Zeit, und Sie haben ernsthafte Sorgen was die nahe Zukunft anbelangt
Wir gehen auf ein Zeitalter der Dekadenz auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zu, und Sie haben kein Vertrauen in die Zukunft dieser Gesellschaft
Keine Antwort

Ein Viertel der Bevölkerung und ein gutes Drittel der Leader wünschen dies. Gegenüber dem letzten Jahr sind die Zahlen gesunken und das Europa-Dossier ist offensichtlich noch immer nicht reif, doch manche Beobachter ahnen das Ende des bilateralen Wegs voraus. Die politischen Tendenzen gehen weiterhin auseinander: In der Bevölkerung wünschen 42% der Linken, 24% der Mitte, 11% der Rechten und 15% der apolitischen Befragten die Wiedereröffnung. Noch klarer ist dies bei den Leadern, von denen 73% der Linken gegenüber 21% der Rechten/Mitte dafür sind. Entscheidend ist auch die Region: Sind in der Westschweiz 46% der Leader dafür, so sind es in der Deutschschweiz nur 33%, und in der Bevölkerung 32% der Romands, 23% der Deutschschweizer und nur 19% der Tessiner. Diese Tendenzen sind im Laufe der Zeit konstant geblieben.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Bei der Immigration, der Raumplanung und dem EU-Beitritt tun sich Gräben auf.

Welche Themen spalten die Schweiz ein paar Monate vor den Wahlen?

In diesem Wahljahr lohnt es sich, mit Sophia 2011 die wichtigsten Unterschiede zwischen der Rechten/Mitte und der Linken bei Leadern und Bevölkerung unter die Lupe zu nehmen. Bei den Leadern gehen die Meinungen oft diametral auseinander, insbesondere in Fragen der Einwanderung wie der Begrenzung der Zahl der Sans-Papiers, der schlechten Integration der Immigranten aus Nicht-EU-Ländern oder dem möglichen Verschwinden der Schweizer ohne Migrationshintergrund. Beim Beitritt zur EU öffnet sich eine Kluft, die zwar in der Bevölkerung weniger tief ist, aber in dieselbe Richtung weist.

Eine starke Mehrheit der politisch rechts stehenden Bevölkerung ist besorgt über das Bevölkerungswachstum durch den positiven Wanderungssaldo und das mögliche Verschwinden der Schweizer ohne Migrationshintergrund. Die Hälfte davon hat das Gefühl, sich in ihrem Land fremd zu fühlen, einem Land, auf das 61% sehr stolz sind. Der Linken erscheint die Immigration eine gute Lösung für die Überalterung, aber viele zeigen sich doch besorgt über die schlechte Integration der Immigranten aus Nicht-EU-Ländern und die strengere Begrenzung der Zahl der Sans-Papiers.

Gemäss den Wahlumfragen verlieren die traditionellen Parteien im Ver-

gleich mit der SVP an Boden, und sind mit dem Aufstieg neuer Parteien wie der BDP und den Grünliberalen konfrontiert. Es ist deshalb interessant, die Differenzen zwischen den Leadern, die sich ja – daran sei hier erinnert – nicht nur aus der Politik rekrutieren, und der Bevölkerung aus demselben Lager zu messen. Vielleicht lässt sich das Desinteresse der Basis mit der ungenügenden Berücksichtigung ihrer Anliegen erklären? Wie steht es damit? Bei der Rechten scheint es offensichtlich, dass die Fragen der Einwanderung und deren Auswirkungen auf das Alltagsleben (Sicherheit, Schule, Werte) von Leadern und Bevölkerung teilweise sehr unterschiedlich intensiv empfunden werden. Bei der Linken sind die Unterschiede weniger ausgeprägt und weniger zahlreich, es ist jedoch hervorzuheben, dass eine starke Minorität der links stehenden Bevölkerung sich ebenfalls besorgt äussert.

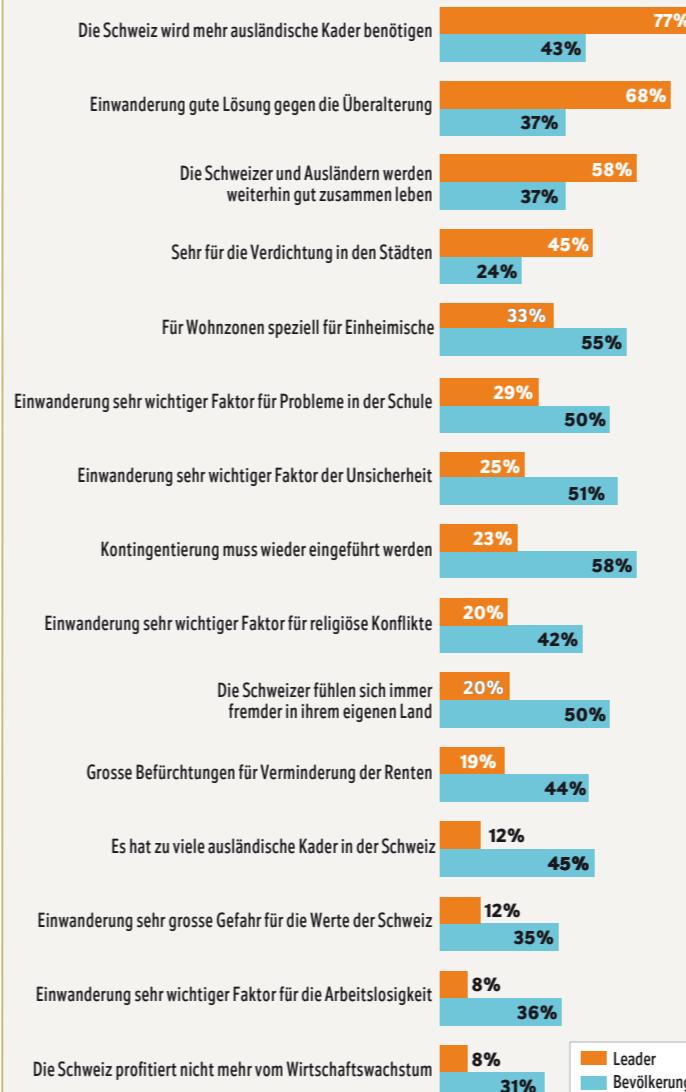
Die Hälfte befürchtet für die Zukunft zum Beispiel Spannungen zwischen Schweizern und Ausländern, während diese Sorge nur ein Viertel der Leader der Linken hegt. Die grösste Abweichungen zwischen Bevölkerung und Leadern der Linken zeichnen sich bei der Europa-Frage ab: Von den Leadern befürworten 74% die Reaktivierung des Beitrittsdossiers, während von der Basis nur 42% mitziehen.

MEINUNGSUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DER RECHTEN/MITTE UND DER LINKEN

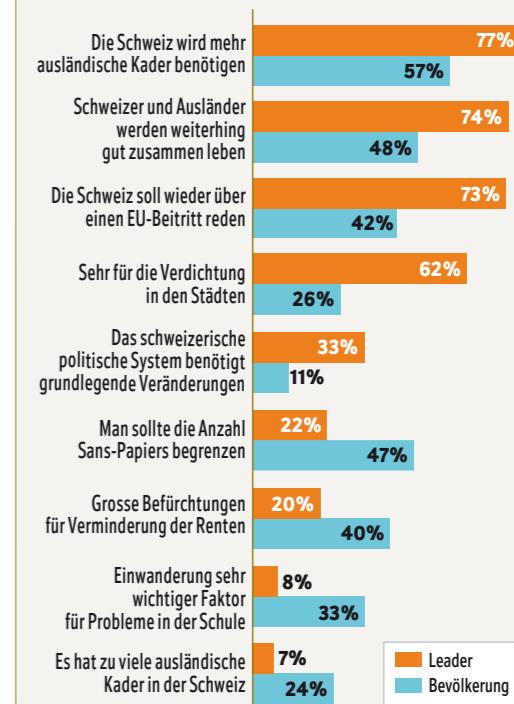
LEADER	Rechts/ Zentrum	Links
Sehr dafür dass Bauzonen nicht vergrössert werden	18%	49%
Personen schweizerischer Abstammung am Aussterben problematisch	64%	34%
Politik im humanitären Bereich zu offen	36%	5%
Strikter sein um die Anzahl Sans-Papiers zu begrenzen	72%	22%
Einwanderer von ausserhalb der EU integrieren sich schlecht	63%	37%
Einwanderung sehr wichtiger Faktor der Unsicherheit	25%	5%
Einwanderung sehr wichtiger Faktor für Probleme in der Schule	29%	8%
Sehr stolz Schweizer(in) zu sein	47%	13%
Die Schweiz soll wieder über EU-Beitritt reden	21%	73%
BEVÖLKERUNG		
Zunahme der Bevölkerung durch die Einwanderung ist ein sehr oder ziemlich wichtiges Problem	70%	44%
Die Schweizer fühlen sich immer fremder in ihrem eigenen Land	50%	26%
Personen schweizerischer Abstammung am Aussterben ist problematisch	66%	34%
Einwanderung gute Lösung gegen Überalterung	37%	65%
Kontingentierung muss wieder eingeführt werden	58%	34%
Politik im humanitären Bereich zu offen	45%	10%
Strikter sein um die Anzahl Sans-Papiers zu begrenzen	78%	47%
Einwanderer von ausserhalb der EU integrieren sich schlecht	72%	50%
Einwanderung sehr wichtiger Faktor der Unsicherheit	51%	20%
Sehr stolz Schweizer(in) zu sein	61%	23%
Die Schweiz soll wieder über EU-Beitritt reden	16%	42%

Über die Einwanderung hinaus spalten auch die Fragen zur Raumordnung. Die Mehrheit der Bevölkerung im rechten Lager ist für eine Ausscheidung von Zonen nur für Einheimische sehr aufgeschlossen, doch von den Leadern zeigt nur ein Drittel dieselbe Begeisterung. Bei der Linken sind die Meinungsunterschiede in der Frage der Verdichtung der Städte besonders auffällig, die von 62% der Leader stark befürwortet wird, aber nur von 26% der links stehenden Bevölkerung. Letztere muss also noch überzeugt werden. Eine,

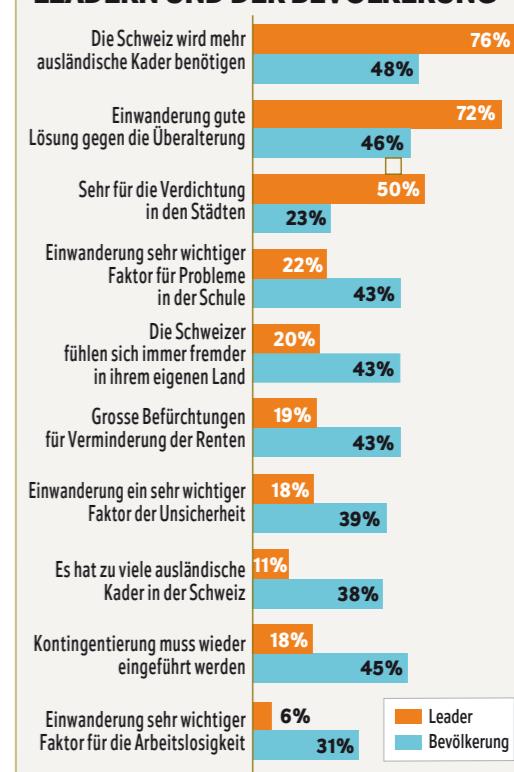
UNTerschiede zwischen den Leadern und der Bevölkerung der Rechten / Linken



Unterschiede zwischen den Leadern und der Bevölkerung der Linken



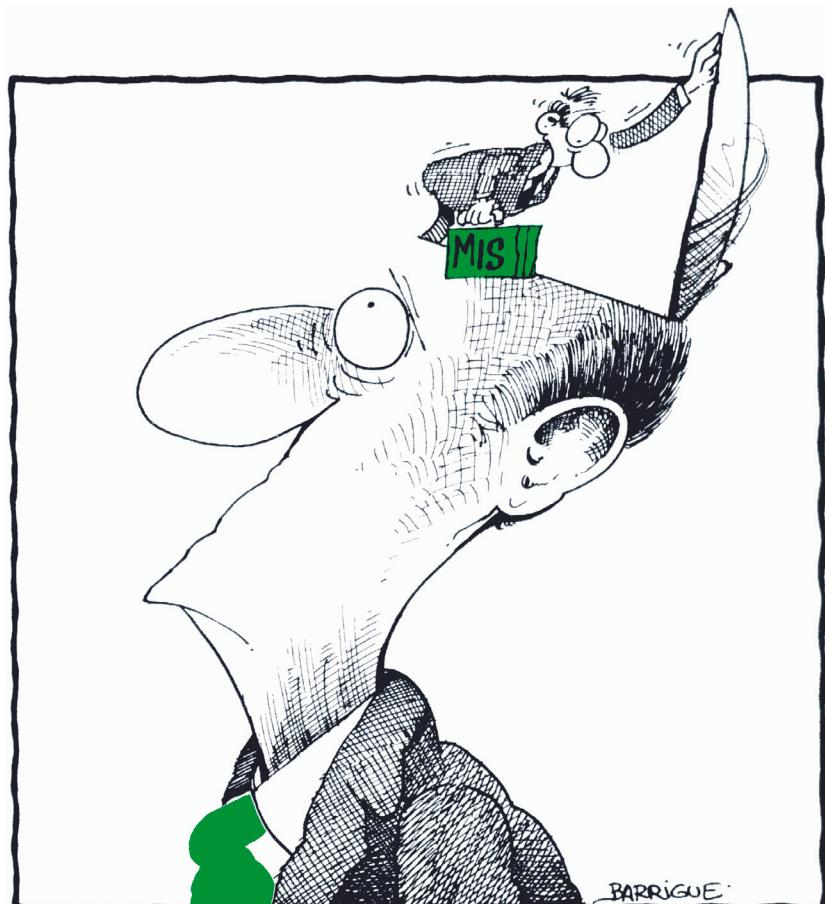
Unterschiede zwischen den Leadern und der Bevölkerung



M.I.S TREND

- Ein engagiertes Team von Forschern
- Detaillierte Kenntnis der Methoden
- Kreativität bei der Fragebogenentwicklung
- Höchste Qualität
- bei der Stichprobenbildung
- Anwendungsorientierte Resultate

M.I.S. Trend SA
Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung
Pont Bessières 3, 1005 Lausanne
Woristrasse 225, 3073 Gümligen
021320 95 03 (T), 021312 88 46 (F)
info@mistrend.ch
www.mistrend.ch



**L'ACTUALITÉ
DANS TOUTES SES DIMENSIONS**



© Ringier Infographics

L'HEBDO SUR iPad



- Le magazine de la semaine, les éditions régionales et les hors-séries
 - L'info en direct, des vidéos d'actualité, et un dessin de Mix & Remix chaque jour
- Pour toute information complémentaire et pour nos abonnés www.hebdo.ch/ipad